

Die „Weltanschauung“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Neue Gruppenstr. 9/6, und durch Postanstalt zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.50, frei ins Haus 2.70, wo keine Post am Orte, 2.75.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verantwortlich: Dr. Franz Josef m. P. in Wien. Expedition: Neue Gruppenstr. 9/6.

Telephon Nr. 1208.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1208.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 287.

Donnerabend, den 9. Dezember 1905.

16. Jahrgang.

Wahnsinn!

Der deutsche Botschafter in London, Graf Wolff-Metternich, der wegen seiner angeblich „zu schlappen“ Haltung von unseren allerbesten Patrioten oft angefeindet wird, hat am Sonntag in der englischen Hauptstadt eine Rede gehalten, an der nur eines zu bedauern ist, nämlich, daß sie als eine Bankettrede in einem vornehmen Londoner Damenklub und nicht als Thronrede im königlichen Schloß zu Berlin gehalten worden ist.

Graf Metternich führte aus, die Deutschen seien eine friedliche Nation, die mit allen Nationen in Frieden und Eintracht zu leben wünsche. Unglücklicherweise aber habe sich in den letzten Jahren ein Schatten zwischen die Völker geschlichen; die Ursache dieses unglückseligen Ereignisses sei für den, der lese, was täglich gedruckt werde, nicht schwer zu finden. Die heutige Zusammenkunft sei ein Beweis dafür, daß Kräfte an der Arbeit seien, den Schatten der Feindseligkeit zwischen den beiden Ländern, die den wirklichen Gedanken eines ernstlichen Streits als verbrecherischen Wahnsinn verabscheuen, zu vertreiben. Es gebe keinen wirklichen Grund für einen Antagonismus, und es sei nur nötig, Nachsicht zu üben.

In einem Punkte unterscheidet sich die Auffassung des Grafen Metternich allerdings von der unseren, da wir nicht von vornehmen Klubs, sondern von der Masse der beiden arbeitenden Völker die Annahme eines wirklichen Friedens- und Vertrauens-Verhältnisses zwischen den beiden Staaten erwarten. Im übrigen hat der deutsche Botschafter in London nur wiederholt, was in sozialdemokratischen Reden und in sozialdemokratischen Versammlungen tausendmal gesagt worden ist.

Graf Metternich hat vollkommen recht: ein vernünftiger Mensch kann gar nicht begreifen, was das einzige Kriegsgerede und Kriegsgeschrei überhaupt soll. Zwischen Deutschland und England besteht kein Antagonismus, da doch die beiden Länder eines des anderen bester Kunde ist, und wirtschaftliche Konkurrenzkämpfe zwischen England und Deutschland ebensowenig mit Kanonen entschieden werden müssen, wie jene zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd oder jene zwischen der rheinischen und der sächsischen Industrie. Graf Metternich hat vollkommen recht: der Gedanke eines englischen Krieges ist verbrecherischer Wahnsinn.

Graf Metternich ist aber den Damen des Londoner Yachtingklubs eine sehr notwendige Aufklärung schuldig geblieben: nämlich, wie es kommt, daß dieser halbverbrecherische Gedanke in amtlichen Kundgebungen der deutschen Regierung und Kanzlerreden ernstlich vertilgt wird, wie

es möglich ist, daß das Deutsche Reich sich durch fleberhafte Flottenrüstungen zur Ausführung eines so wahn-sinnigen Verbrechens vorbereiten kann, wie es zu begreifen ist, daß dieser verbrecherische Wahnsinn in Deutschland als allein echter Patriotismus gefördert und verbreitet wird, während man die Bekämpfer dieses wahn-sinnigen Verbrechertums, die Sozialdemokraten, als vaterlandslose Gesellen heßt und verachtet?

Der deutsche Botschafter in London bittet, man möge doch Nachsicht üben. Leider hat er es unterlassen, jene deutschen Worte und Taten, für die er die Nachsicht der Engländer erbittet, näher zu bezeichnen. Seine Bitte um Nachsicht mußte natürlich so verstanden werden, daß die Nationen nicht mit sich selbst, sondern gegeneinander Nachsicht üben sollen. Wir deutschen Sozialdemokraten sind zu solcher Nachsicht gerne bereit und wir gestehen darum ohne weiteres, daß die englische Geheißrede für ihr vertollständendes Treiben manchen milderen Umfang geltend machen kann. Nicht alles, was sie schreibt, ist erlogen: Wenn sie die eiligen Rüstungen des Deutschen Reiches mit Mißtrauen aufnimmt, so kann man das durchaus begreifen.

Den englischen Chauvinismus, dessen politische Bedeutung man übrigens hier in Deutschland stark über-treibt, kann Deutschland nicht durch brühende Redensarten bekämpfen, sondern nur dadurch, daß es sich auf allen Gebieten als Freundin des Friedens und des zivilisatorischen Fortschritts erweist. Das ist die Friedenspolitik der Sozialdemokratie, die Graf Metternich — gewiß sehr gegen seine Absicht — ebenso unterstützt hat, wie er die Politik der deutschen Regierung — gewiß gleichfalls wider Willen — unheimlich kritisiert!

Allerhöchst Internationales.

National sein, ist die Pflicht jedes Staatsbürgers, das wird von den Mehrzahlreichen und Kanakeln in den bürgerlichen Mänteln nicht verstanden. Die eigentlichen, manchen Fürsten im Verdammen der Proletarier wegen ihrer internationalen Gesinnung und Solidarität. Aber in der Verleumdung der Internationalität sind die „allerhöchsten“ Herrschaften uns über. Unsere Internationalität hat mit der Verleumdung eines echten Vaterlandsgedankens nichts zu tun, während die internationale Gesinnung der Fürsten direkt antinational werden kann. Ein selbst von den Sachsen-Roburgern nicht übertrroffenes Beispiel hierfür liefert die dänische Königsfamilie.

Der König Christian und natürlich auch der Kronprinz und dessen ältester Sohn sind Dänen vom Scheitel bis zur Sohle, die wahrsten, edelsten, unerschrockensten und un-übertrefflichsten dänische Reinkultur des Patriotismus.

Der zweite Sohn des Dänenkönigs, der Bruder des dänischen Kronprinzen, ist König der Hellenen, seine Söhne, die Enkel des Dänenkönigs, sowie der Griechenkönig sind unzweifelhaft Repräsentanten des griechischen Nationalgefühls genau so wie die Königin der Hellenen, eine russische Großfürstin.

Die älteste Tochter des Dänenkönigs ist als Königin von England und Kaiserin von Indien die anerkannte Spitze der englischen Frauenwelt, in ihre englisch-patriotische Gesinnung auch nur den leisesten Zweifel zu setzen, wäre unverantwortlich.

Die jüngste Tochter des Dänenkönigs ist eine politisch besonders interessante Dame, sie ist die Frau Alexander III. von Rußland geworden und auch nach dem Regierungsantritt von Nikolaus II. war sie die eifrigste Verfechterin der staatsrechtlichen Reaktion.

Eine dritte Tochter des Dänenkönigs ist an den Herzog von Cumberland verheiratet, sie hat sogar zwei Gesinnungen, die patentiert hannoversch-welfische und die österreichisch-ungarische, denn sie lebt ständig in Oberösterreich und ihr Mann trägt die k. k. österreichisch-ungarische Generalsuniform.

Der zweite Sohn des dänischen Kronprinzen wird in diesen Tagen auf die norwegische Verfassung den Eid der Treue schwören und er wird von diesem Augenblicke an ebenso ein absoluter, waschechter Vertreter des Normenertums sein, wie sein Bruder, Vater und Großvater Dänen, wie sein Onkel Grieche, wie seine Tanten Engländerinnen, Russinnen, Griechinnen, Hannoveranerinnen, Däninnen und Oesterreicherinnen sind.

So hat die dänische Königsfamilie in der praktischen internationalen Betätigung unübertreffliches geleistet. Das dänische Königshaus exportiert aber nicht bloß in alle Länder Könige, Kaiserinnen, Königinnen und Herzoginnen, es importiert auch die gleiche Ware.

Die Frau des Dänenkönigs war eine heftige Prinzessin, seine Söhne haben u. a. schwedische und französische Prinzessinnen geheiratet, und damit Muster dänischen Nationalgefühls in das Land gebracht, wofür freilich die Enkelinnen des Dänenkönigs am Trauungstage ihr dänisches Heimatsgefühl mit irgend einem schwedischen oder schaumburg-lippischen verlauscht haben.

Das größte Opfer brachte dem internationalen Gedanken die Prinzessin Maud, sie ist die Enkelin eines Prinzen von Sachsen-Roburg-Gotha, die Tochter des Königs von England, sie heiratete einen dänischen Prinzen, der nun König von Norwegen wird. Sie hat wohl fast so viele Nationalgefühle wie Hüte.

Allerhöchst international, da kommen die Proletarier nicht mit!

Stefan vom Grillenhof.

Roman von W. Rautsch.

(Nachdem verboten.)

Die Alte sah sie erschrocken an. „Nein, wie kannst nur so was sagen! Du bist ihm lieb hab?“ Dummes Mädel, nichts geht über ein Mutterherz; und kein anderes Weib wird meinen Jungs jemals so lieb haben, wie ich.“

Eine Nebenbuhlerin, die die Worte gehört hatte, wandte sich ihr zu, es war ein hübsches, züchtiges Weib in sauberer Putztracht, sie hieß die Parzerin. „Sie hat recht, Vene“, sagte sie; „mein Bubens haben's auch halt oben behalten; der Vater wird's erfragen, und sein Schwab wird ihn viellecht, Gott weiß, wie bald, vergessen haben, aber ich nicht, und wenn er nicht wieder kommt, so wird's mir das Herz brechen.“ Sie brach in Tränen aus.

Jetzt mischten sich auch noch andere Weiber in das Gespräch, und sie waren alle darin einig, wie hart und schrecklich es sei, daß ihre Söhne jetzt in den Krieg müßten.

„Ach Gott, Kinder geben so viel Arbeit und Mühe“, jammerten sie, „so hundertfältige Sorgen Tag und Nacht, und wenn sie groß geworden sind und tüchtig, und man sich an ihnen erretten kann“, dann werden sie uns genommen.“ Mandl sah all' die Weiber der Reihe nach an, in ihrer kleinen Brust arbeitete es, sie wollte reden, aber nur glucksende Geräusche brachte sie heraus, sie mußte erst ihre Tränen hinunterschlucken, dann aber brach sie in unermittelster Heftigkeit aus: „Macht geschicht Euch, ganz recht, Euch allen! Warum laßt Ihr sie Euch nehmen!“

„Was redet die da! Was redet der unzeile Frau davon! Unser gnädiger Herr und Kaiser nimmt sie uns.“

„Und Ihr geht sie hin? Haha! Hunderttausende von Müttern geben ihre Kinder hin, und sie haben nichts als Tränen, und sie wissen nichts anderes zu tun, als die Hände zu ringen, und müßig und nutzlos zu klag'n! ? Geht mir! Nennt Euch aus, aber sagt nicht, daß Ihr eure Kinder lieb habt, und behauptet ja nicht, daß Eure Söhne nicht besser geliebt werden könnten, als von Euch!“

„Du unverständiges Kind, was sollen wir denn tun?“ fragte die Parzerin, die mit Verwunderung und nicht ohne Teilnahme in das erregte Gespräch und in die leidenschaftlichen Augen der Kleinen gesehen hatte. Mandl trat näher, sie ergriß die Hand der Parzerin und winkte die übrigen zu sich. Mit gedämpfter Stimme und einer entschlossenen Miene, die in diesem Falle jedem unbefangenen Beobachter unendlich komisch hätte erscheinen müssen, begann sie:

„Ist Euch alle zusammen! An zweihundert Weiber und Mädchen können's sein, die ich hier jammern gesehen habe, die eben sind nur ihrer zwanzig, ich habe sie gezählt; wir fügen uns auf in den Saal und ehe die noch wissen, was wir wollen, und ehe sie sich nur bestimmen können, haben wir dem Offizier und dem fünf oder sechs Gendarmen die Säbel weggenommen, die abern, die kenn' ich, die sind nicht zu fürchten, wir werfen

sie einzeln die Treppe hinunter, und dann befreien wir die Reuten und dann —“

„Aber was nützt das, Kind? Sie haben genug Gendarmen und Soldaten noch mehr, und die schicken sie dann uns Weibern auf den Hals.“

„O“, rief die Mandl rasch und hitzig, „wenn alle Weiber im ganzen Lande daselbe täten, dann hätten sie nicht genug Gendarmen, und die Soldaten brauchen sie unten im Krieg. Aber die Weiber müßten dann zum Kaiser selber gehen und müßten ihm sagen: Gnädiger Herr Kaiser, wir bitten schön, wir wollen keinen Krieg mehr haben, wir haben unsere Kinder für uns geboren und aufgezogen zu unserer und ihrer Freude, und sie sollen hübsch am Leben bleiben und glücklich werden; für den Krieg und um erschossen zu werden, dazu haben wir unsere Kinder nicht! — O, wenn alle, alle Mütter so sprechen täten, dann wär's aus mit dem Krieg und sie dürften ihre Kinder behalten!“

Die Weiber hatten ausgehört mit offenen Mündern, und so neu und unerwartet war das, was sie da hörten, daß sie nicht recht wußten, was sie sagen sollten.

Nur die Parzerin stemmte die Hände in die Seiten und rief: „Meiner Zeel“, sie ist' recht haben, ich glaub schier ja!“

Aber die Männer, die sich herangedrängt und einen Teil von Mandls Rede gehört hatten, waren anderer Meinung, und die Mandl mit Wort und Blick bedrohend, geboten sie ihr Schwelgen. Der Mann der Parzerin faßte sogar in plötzlich aufsteigendem Zorn die Kleine rauh an. Sie redete wie ein kleines Kind, sagte er, aber wie ein hübsch, ungeberdiges, das die Rute verdient. Und dann gegen die Weiber, und vor allem gegen das seine gewendet, vollerte er in seinem überlegensten Ton los: Gott selber habe den obersten Kriegsherrn eingesetzt, und ihm müßten sie gehorchen; und so sei es von jeder Sitte und Brauch gewesen, und nur ein Gottloser könne sich dagegen auflehnen, und wenn sie, die Männer, sich fügten, dann müßten's die Weiber erst recht; und die Weiber hätten, dem Himmel sei Dank, noch nicht das Regiment, und die alte Tapferkeit sei auch noch lebendig, und er selbst sei ein alter Soldat, er habe in Stalten gekämpft und er habe eine Medaille, und sein Sohn solle sie auch verdienen, so Gott wolle.

Und die übrigen wurden nun auch lauter und die Männer waren plötzlich ganz kriegerisch geworden. Dieselben, die vor einer Stunde noch ganz keinsinnig gewesen und über den Krieg lamentiert hatten, sie fügten sich in ihrem oppositionellen Ortum als Geiben. Sie wollten zeigen, daß sie keine Feiglinge wären, jetzt gerade, ihren Weibern zum Trost, sich selbst zur Ehre und ihren Söhnen zum Beispiel. Jetzt war ja doch alles schon entschieden, die Unterwerfung war zu Ende und oben schwebte die Rekruten den Fahnen.

Die alte Vene aber, die Mandl von allen Seiten so bedrängt fand und bemerkte, wie jetzt auch die Stimmung der Weiber zu ihren Ungunsten umgeschlagen, und wie diese selbst sie zu beschimpfen begannen, zog tief erschrocken dieselbe mit sich fort; sie wollte mit ihr nach Hause kommen. Mandl folgte widerstandslos, jetzt war's doch aus und der Stefan war Soldat.

Nicht lange dauerte es, so kamen die Rekruten herunter, und da kamen Händler und Händlerinnen und die Jugend des Städtchens und der Umgebung, und sie boten Kaffee und Sträußchen aus und die Rekruten schüttelten damit ihre Mützen und Güte, und nun sang das Gesindel und Gejohle wieder von vorne an, diesmal mit erhöhter Energie und frischer von der Leber weg. Alle süßten sich woher, das Jagen, Bangen und Fürchten war vorüber, alles war entschieden, und alle Elastizität des Gemüts kehrte wieder, wie es zu geschehen pflegt, sobald man sich einer unumstößlichen Tatsache gegenüber sieht. Sie suchten sich sofort in die neue Lage der Dinge hineinzufinden, ja, sie zeigten sich förmlich erpicht darauf, sich als Soldaten zu fühlen und zu geben, äußerlich wenigstens; ihre Haltung war aufrechter, der Blick freier, und als nun sämtliche Russländer sich vereinigten und trommelnd durch die Stadt zogen, marschierten die Rekruten, schon in Reih und Glied formiert, hinterdrein. Ein Gebränge und Gewoge entstand, die jüngeren Leute, und besonders die Mädchen, durchzogen mit den Rekruten die Stadt, die älteren blieben zurück und bewegten sich nur langsam und meist in kleinen Gruppen weiter. Jetzt sammelten sie sich wieder um große Platze, die soeben an den Eden und am Gemeindehaufe angelegt worden. Es war das Maniess des Kaisers von Oesterreich an seine Völker. Erst gegen Mittag war es von Wien aus an das Bürgermeistertum gekommen. Es stand darin, daß der Kaiser zu diesem Zwecke gezwungen sei, da Bruchens offene Gewalt an die Stelle des Rechts gesetzt; und weiter hieß es wörtlich: „Der unheilvollste Krieg Deutscher gegen Deutsche ist unvermeidlich geworden. Zur Verantwortung all' des Unglücks, das er über einzelne Familien, Gegenden und Länder bringen wird, rufe Ich diejenigen, die ihn herbeigeführt, vor den Richterstuhl der Geschichte und des ewigen, allmächtigen Gottes. Ich schreibe zum Kampfe mit dem Vertrauen, das die gerechte Sache gibt, im Gefühle der Macht, die in einem großen Reiche liegt, wo Fürst und Volk nur von einem Gedanken, dem guten Rechte Oesterreichs, durchdrungen sind. Mit freikam, vollem Mute beim Anblick Meines tapferen, kampferfühten Heeres, das den Wall bildet, an welchem die Kraft der Feinde Oesterreichs sich brechen wird; im Hinblick auf meine treuen Völker, die einig, entschlossen und opferwillig zu Mir empor-schauen. Die reine Flamme patriotischer Begeisterung lodert gleichmäßig in den weiten Gebieten Meines Reiches empor. Freudig eilen die einkriegerischen Rekruten in die Reihen des Heeres, die ganze weisensfähige Bevölkerung rückt sich zum Kampfe und die edelste Opferwilligkeit eilt zur Vinderung des Unglücks und zur Unterstützung der Wehrkräfte des Heeres herbei. Auf unserer Einigkeit, unserer Kraft ruhen aber nicht allein unser Vertrauen, unsere Hoffnung, Ich setze sie angeteilt noch auf einen Höheren, den allmächtigen, gerechten Gott, dem Mein Haus von seinem Ursprung an gebietet, der die nicht verläßt, die in Gerechtigkeit auf ihn vertrauen. Zu ihm will ich um Beistand und Sieg flehen, und fordere Meine Völker auf es mit mir zu tun.“

(Gegeben in Meiner Residenz- und Reichshauptstadt Wien, am 17. Juni 1866. Franz Josef m. P.) (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Sozialdemokratische Kritik der deutschen Politik. Der Reichstag setzte am Donnerstag die erste Lesung des Etats fort. Erster Redner des Tages war Herr Staatssekretär der Marine von Tirpitz, dessen Empfehlung die Reichstagsmitglieder sich in den gewohnten Geleisen beugte.

Die Wahlrechts-Demonstration in Dresden. Ein eigenartiges Schreiben, ein Notzettel aus der Kaserne, ist der „Sächs. Arbeiterztg.“ zugegangen. Der Brief lautet:

Dresden-M., den 4. Dezember 1905. Geehrte Redaktion! In der weiteren Folge bitte ich die geehrte Redaktion, darauf hinzuwirken, daß die Veranlassungen der verschiedenen Fraktionen doch nicht immer Sonntag, sondern möglichst in der Woche stattfinden könnten, da doch auf diese Art und Weise Tausenden von Militärdienstleistungen das bisherige Sonntag verleiht wird.

Die Sozialdemokratie hat selbstverständlich nicht die Absicht, den Soldaten ihr tägliches Leben, den Sonntag zu nehmen. Sie ist aber leider auch nicht in der Lage, Abhilfe zu schaffen, solange die Behörden nicht einsehen, daß gegen friedliche Demonstrationen Waffengewalt unnötig ist.

Ein unbedachter Vorschlag! In der „Köln. Volksztg.“ wird in einer Zuschrift an die Redaktion der Vorschlag gemacht, zur Kontrolle über die Tätigkeit der Reichstagsabgeordneten am Ende jeden Monats eine Liste über die Anwesenheit und Abwesenheit der einzelnen Abgeordneten herauszugeben, damit die Wähler daraus dann die Bilanz ziehen. Namentlich die Presse solle nach über dieses Soll und Haben der Abgeordneten im einzelnen führen.

Die widerwärtigste Steuer. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt:

Bei der Staatsberatung in der ersten sächsischen Kammer am Mittwoch erklärte der Finanzminister Dr. Riese, daß er keine widerwärtigere Steuer kenne, als die Erbschaftsteuer. Ob sich diese Meinung auf die Erbschaftsteuer im allgemeinen oder auf die Reichserbschaftsteuer im besonderen beschränkt, geht aus dem Zusammenhang der Rede nicht hervor.

Sozialdemokratie, Zentrum und Meinelde. In der bayerischen Abgeordnetenkammer hat bei der Beratung des Justizetats der ultramontane Abgeordnete Wagner, seines Zeichens Stadtpfarrprediger in Straubing und einer der selbstgefälligsten Sprecher der Kammer, die Ursachen der zahlreichen Meinelde besprochen. Der Mann Gottes von Straubing macht für die vielen Meinelde die — Lehr- und Prüfungsfrage verantwortlich, denn nur diese ermögliche es, daß die Lehrer, es gebe keinen Gott, überall verbreitet werden könne.

Auf diese alberne Anpöbelung hat unser Freund Timm schon die entsprechende Antwort gegeben, der darauf verwies, daß gerade in dem geschwundenen Niederbayern mit die meisten Meinelde geschworen werden. Es wird jedoch an-

gezeigt sein, auch an der Hand amtlicher Ziffern zu zeigen, mit welcher für ihn gefährlichen Beschaffenheit der Straubinger Kindergesundheitszustand ist. Wenn auch indirekt — den schwersten Nachweis erhebt, daß sie an der Vermehrung der Meinelde mit schuldig sei.

Table with 4 columns: Region, St. (Stimmen), Meinelde, and another column. Rows include Mittelfranken, Oberfranken, Unterfranken, Bayern, etc.

Nach dieser Statistik sind also dort, wo die wenigsten sozialdemokratischen und die meisten Zentrumstimmen abgegeben wurden, die meisten Meinelde geschworen worden.

Wohlfahrt und Reichsrechnung. Als der Reichsrechnung im Reichstag die Rechnung aufmachte, wonach ihr der Verkauf seiner bezahlten drei Schweine 24.10 Mk. Spesen verübrigt habe, widersprach ihm keiner der Abgeordneten. Die „Deutsche Reichszeitung“ hat aber die Rechnung nachprüft und gefunden, daß von den Transaktionskosten abgezogen, die Spesen höchstens 10.40 Mk. betragen.

Nur Landtagswahl im I. Berliner Wahlkreis. In der Veranlassung der Wahlmänner des I. Berliner Landtagswahlkreises wurde für die bevorstehende Erziehung an Stelle des verstorbenen Dr. Max Hüsch der Fabrikbesitzer Dr. Hugo Gerschel mit 182 Stimmen als Kandidat aufgestellt.

Die Unionskommission des Reichstages konstituierte sich gestern und wählte den freisinnigen Abgeordneten Gamin zum Vorsitzenden; gleichzeitig wurde beschlossen, am Dienstag nächster Woche mit den Sitzungen zu beginnen und zwar mit der Beratung der Reichstagsabgeordneten über die Reichsrechnung.

Ein Appell an die Menschlichkeit. In Mainz im großen Saale der „Reberstafel“ fand am 5. d. M. Abends, eine von mehr als 1000 Personen besuchte Versammlung statt, zu der ein Komitee eingeladen hatte, dem zahlreiche Stadtverordnete, der Landtagsabgeordnete Dr. Schmidt, der Reichstagsabgeordnete Dr. David, sowie Vertreter aller politischen Parteien anwesend waren.

Die Reichstagswahl in Bonn, die durch die Beförderung des Abg. Dr. Spahn zum Oberlandesgerichtspräsidenten notwendig geworden ist, findet am 17. Januar statt.

Bei den Stabsverordneten-Erwählungen in Oberfeld, die in der dritten Abteilung stattfanden, ergaben die vier Kandidaten der vertriebenen bürgerlichen Parteien mit etwa 1000 Stimmen gegen die Sozialdemokraten, die jedoch an Stimmen erheblich zunahm.

Unser Kolonialkrieg. Gouverneur von Unbequitt meldet, daß der Kapitän der Seemanns-Gesellschaft, Manasse, nebst 23 Anhängern im Gefecht bei Subours gefallen sei. Der Kapitän Michael von Amarru und sein Bruder Hugo hätten sich mit acht Begleitern bei der Beschießung in Waifischah gestiftet.

Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Berlin vom 6. Dezember: Die hier ersahenen, hat der am 10. Dezember wieder nach Romem abgehende Hauptmann Dominik den Auftrag, in dem ihm wohlbelagerten Gebiet von Jaubje im südlichen Teile des Schutgebietes bis zu 150 Mann ein Lager zu errichten für den Dienst in Ostafrika anzuwerden.

Der Zentralverein der Postfachbeamten in Österreich droht, falls die Forderungen der Postbediensteten nicht bewilligt werden, noch vor Weihnachten in die passive Resistenz einzutreten.

Der Zentralverein der Postfachbeamten in Österreich droht, falls die Forderungen der Postbediensteten nicht bewilligt werden, noch vor Weihnachten in die passive Resistenz einzutreten. Der Zentralverein der Postfachbeamten in Österreich droht, falls die Forderungen der Postbediensteten nicht bewilligt werden, noch vor Weihnachten in die passive Resistenz einzutreten.

Die Weltung des Erberbauers in Subapack. Zwischen den Reichsregimenten der Subapack-Bellungen und den Delegierten der Erberbauern, wie auch Subapack-Bellungen, ein Vertrag über die Abgrenzung der Erberbauern, während die Reichsregimenten ihre Niederlegung ungehindert zum Ausdruck bringen, aber die Ansprüche der Erberbauern nicht vollständig berücksichtigen werden.

Ueber die macedonische Finanzfrage soll eine Verhandlung der Mächte mit dem Sultan in Konstantinopel stattfinden, die die Finanzkommission aus vier europäischen Finanzfachgelehrten, zwei Ausländern und zwei Türken gebildet wird und daß die Verhältnisse der Konstantinopel der Situation des Sultans unterbreitet werden, die aber nur formell sein soll.

Der kirchenlose Staat. Alle republikanischen Völker legen die Augen auf den Staat, der die Abgrenzung der Grenzen über das Rechnungswesen. Das erste Resultat des Gesetzes wird die Verminderung des Militärbudgets von 42 auf 34 Millionen Franken sein.

Nach den amtlich richtig gestellten Ziffern nahm der Senat die Trennungsvorlage in ihrer Gesamtheit mit 179 gegen 103 Stimmen an. Mit Senatoren, unter ihnen vier Radikale, entschieden sich für die Abtötung.

Die radikalen Väter erklären, der Senat und sein Präsident hätten das Recht auf die Danzabank, mit der die Erziehung dieses bedeutenden Gesetzes durchgeführt worden sei. Der 5. Dezember 1905 sei ein geschichtliches Datum allerersten Ranges in der Entwicklung der französischen Demokratie.

Gegen den Militarismus. Die Verurteilung dreier Soldaten durch das Kriegsgericht in Kopenhagen zu Gefängnisstrafen, weil sie sich in der Trunkenheit gegen einen Sergeant angesetzt hatten, hat in der dänischen Hauptstadt eine ungeheure Aufregung hervorgerufen.

Die Genossinnen Petersen, Nördlund und Wochmann und die Genossin Rossmann, Abreguen und Voghberg referierten. Als die Genossin Lulle Nördlund der Versammlung zurief: „Guten Tag, meine Kinder!“ unter Schmerzen dazu geäußert, daß der Staat sie von nun an nicht, sie demokratisiert aber sie werden läßt?

Das geschickte Rußland und das fegefeiche Japan. Während für das geknechtete Rußland die Niederlagen seiner Armeen auf dem Schlachtfelde den zehnten Schritt der bedrückenden Repression beschleunigt und die Völker des Zarenreiches aus ihrer dumpfen Vergewissung erweckt hat, zeitigt — und das steht in der Weltgeschichte burchans nicht verneint da — der Sieg, für die Japaner die gegenwärtige Situation. Der Surpatriotismus und Militarismus feiern dort jetzt ihre höchsten Triumphe: für die „glorreiche Armee“ und die „solide Flotte“ werden Millionen geopfert.

Die Genossinnen Petersen, Nördlund und Wochmann und die Genossin Rossmann, Abreguen und Voghberg referierten. Als die Genossin Lulle Nördlund der Versammlung zurief: „Guten Tag, meine Kinder!“ unter Schmerzen dazu geäußert, daß der Staat sie von nun an nicht, sie demokratisiert aber sie werden läßt?

Die Genossinnen Petersen, Nördlund und Wochmann und die Genossin Rossmann, Abreguen und Voghberg referierten. Als die Genossin Lulle Nördlund der Versammlung zurief: „Guten Tag, meine Kinder!“ unter Schmerzen dazu geäußert, daß der Staat sie von nun an nicht, sie demokratisiert aber sie werden läßt?

Die Genossinnen Petersen, Nördlund und Wochmann und die Genossin Rossmann, Abreguen und Voghberg referierten. Als die Genossin Lulle Nördlund der Versammlung zurief: „Guten Tag, meine Kinder!“ unter Schmerzen dazu geäußert, daß der Staat sie von nun an nicht, sie demokratisiert aber sie werden läßt?

Die Genossinnen Petersen, Nördlund und Wochmann und die Genossin Rossmann, Abreguen und Voghberg referierten. Als die Genossin Lulle Nördlund der Versammlung zurief: „Guten Tag, meine Kinder!“ unter Schmerzen dazu geäußert, daß der Staat sie von nun an nicht, sie demokratisiert aber sie werden läßt?

Die Genossinnen Petersen, Nördlund und Wochmann und die Genossin Rossmann, Abreguen und Voghberg referierten. Als die Genossin Lulle Nördlund der Versammlung zurief: „Guten Tag, meine Kinder!“ unter Schmerzen dazu geäußert, daß der Staat sie von nun an nicht, sie demokratisiert aber sie werden läßt?

Die Genossinnen Petersen, Nördlund und Wochmann und die Genossin Rossmann, Abreguen und Voghberg referierten. Als die Genossin Lulle Nördlund der Versammlung zurief: „Guten Tag, meine Kinder!“ unter Schmerzen dazu geäußert, daß der Staat sie von nun an nicht, sie demokratisiert aber sie werden läßt?

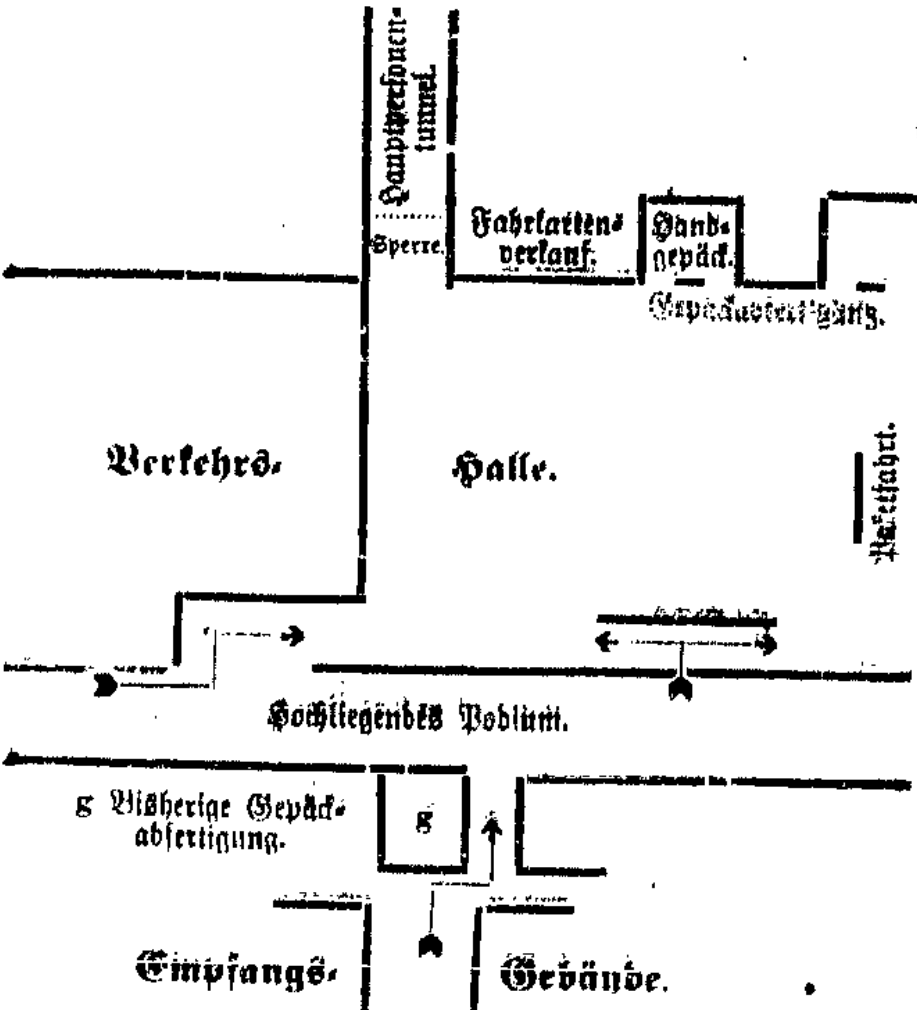
Die Genossinnen Petersen, Nördlund und Wochmann und die Genossin Rossmann, Abreguen und Voghberg referierten. Als die Genossin Lulle Nördlund der Versammlung zurief: „Guten Tag, meine Kinder!“ unter Schmerzen dazu geäußert, daß der Staat sie von nun an nicht, sie demokratisiert aber sie werden läßt?

wirden sollen), nach der Hauptstadt zu entsenden, um zu einer Konvention der Arbeit zusammenzutreten, es wird das Label für die Beratung...

Breslauer Nachrichten.

Der Umbau des Breslauer Hauptbahnhofes

Es ist so weit gefördert, daß bald ein Teil der Nebenanlagen dem Verkehr übergeben werden konnte. Es ist die westliche Hälfte der Verkehrshalle, die am Donnerstag in aller Frühe eröffnet wurde.



Die neue Verkehrshalle nimmt den Raum der früheren Bahnsteige und der alten Einfahrtshalle ein, ist dem Empfangsgebäude südlich vorgelagert und erstreckt sich in der ganzen Länge des Empfangsgebäudes von diesem bis zu den neuangelegten hohen Bahnkörper.

Der Reisende betritt wie bisher das Empfangsgebäude durch den Haupteingang und geht, ohne durch eine Sperre aufgehalten zu werden, auf dem bisherigen Wege direkt oder durch die Wartesäle nach dem sich am Gebäude entlang ziehenden hochliegenden asphaltierten Podium, das von der hiesigen Verkehrshalle durch einen hohen Trepperraum geschieden ist.

* Vrämlerung von Jagdhunden. Der Verein der Hundezüchter hält am 12. d. M. im Hotel de Silesie (Schlesischer Hof) eine Monatsversammlung ab, bei der unter den Mitgliedern die Abgabe von Jagdhunden...

* Wichtige Kunde. Am 7. d. M. wurde, wie uns mitgeteilt wird, der Reisende R. Tremler von hier in Direktenschiff auf offener See von zwei Dampfern, welche in Begleitung der Aktion...

Der Bescheid über den Umbau des Hauptbahnhofes ist am Donnerstag im Stadtrat... Die Wahl fiel auf ein Komitee aus den hiesigen Kollegen...

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Achtung, Schiffbauer! In Fürstentberg an der Oder sind sämtliche Kollegen auf den Werften von W. Silbernagel und Meißner aus...

Achtung, Schuhmacher! In Dels sind den Arbeitern der Firma Klemm, Filz- und Meißnerfabrik, bedeutende Lohnabzüge angekündigt worden.

Achtung, Bauarbeiter! Wir machen die Kollegen noch einmal darauf aufmerksam, auf die Statistik, die der Hauptvorstand von uns verlangt und zwar: Sämtliche Kollegen haben es schriftlich in ihren Wohnungen zu hinterlassen...

Aus Schlesien und Posen.

Kleine provinzielle Nachrichten. Die Langer'sche Papierfabrik in Schönthal bei Sagan ist heute Nacht durch Feuer zerstört worden.

Hermisches.

Schliefenbunde. Trotz tiefen Schnees und Unbills haufen nahezu 1500 Meter über Meer auf, wie im letzten Winter, Naturerfahrungen, die sich mit der Durchsichtigung der...

Bestimmung nach dem Prof. Dr. ... Die Wahl fiel auf ein Komitee aus den hiesigen Kollegen...

Was die Tiere in den Tiergärten werden? In der Wilhelmschen Gasse sind die Tiere der Tiergärten in die Gärten der Tiergärten...

Neueste Nachrichten.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Halle

Nach der 'Post. Bl.' zufolge, haben die Sozialdemokraten bei den Stadtverordnetenwahlen in Halle...

Dienstag. Am 26. Dezember Sie sich sehr Mühe gemacht und geben Sie uns später wieder Nachricht.

Table with election results for Halle, including candidates like 'Herrn Dr. ...' and their respective votes.

Meteorologische Beobachtungen der Königl. Universitäts Sternwarte.

Table with meteorological data for Dec 7-8, including temperature, wind, and humidity.

Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik: 'Breslauer Nachrichten' und die Inserate: Franz Rißke...

Advertisement for 'Zu Weihnachtsgeschenken' by Lassalle's Gesamtwerke, featuring '3 Mk.' and 'Nur soweit Vorrat!'.

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung vom 7. Dezember, 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Freiherr v. Stenael, v. Tirpitz, v. Clemen, Freiherr v. Rheinbaben, Prinz Hohenzollern, Graf v. Helldorf, Graf v. Helldorf.

Die Etatsbeschlüsse sind fortgesetzt.

Staatssekretär des Marineamts v. Tirpitz:

Die Flottenvorlage besteht in einer Novelle zum Flottengesetz und in einer Denkschrift zum Etat, um zum Ausdruck zu bringen, was der gesetzlichen Festsetzung bedarf und was durch den Jahresetat erledigt wird. Die Novelle enthält die etatsmäßige Vermehrung unserer Flottenbestandes durch sechs große Kreuzer, die sowohl im Frieden wie zur Kriegsvorbereitung bestimmt sind. Sie sind bestimmt, im Auslande — daher der Name Auslandskreuzer — die See- und Handelsinteressen Deutschlands zu vertreten und die deutsche Flagge zu repräsentieren. — Das trodene Material der Denkschrift sürcht eine gewaltige Schwärze. Die Ueberseesinteressen Deutschlands sind ganz rapide gestiegen, so daß, was die Reichsregierung als Auslandsvorstellung plant — vier große Kreuzer als Stationäre, 4 große Kreuzer als Verbindungskreuzer — als sehr mäßig zu betrachten ist, namentlich, wenn man bedenkt, was andere Nationen in dieser Hinsicht tun. Wenn auch dieselbe nicht in jedem einzelnen Falle der Nutzen der Auslandsvorstellung nachzuweisen ist, so bräut doch stets die einflussreiche Vertretung deutscher Interessen eine bedeutende und einflussreiche Vertretung zu sein. Wer immer praktisch bei der Ausübung der Vertretung durch Schiffe im Auslande nachgegangen hat, wird ihre Bedeutung wohl haben. Unserem auswärtigen Amte wie unseren Landesteuten im Auslande hat die Marineverwaltung nie genug Schiffe hinreichend können. Unsere Landesteute drängen wissen, daß damit auch ihre geschäftliche Position gestärkt wird. Unsere Nachbarstaaten mit ihrer an längerer Tradition beruhenden Seemarine haben an dieser Wirksamkeit der Flottenmarine nie gezweifelt. Schließlich sind die Kosten für diese Auslandsvorstellung auch mit auf das Kriegsbudget zu legen. Wie diese Kreuzer im Kriegsfalle zu verwenden sind, läßt sich ja vorher nicht mit Sicherheit sagen; das hängt von sehr vom dem Gegner, seinem Verhalten, dem Ausfall der Schlacht und dem technischen Stande des Schiffes ab. Die großen Kreuzer haben im Auslande die Bedeutung, die Schlachtkraft der Flotte zu erhöhen, im Auslande werden sie sich bemühen, sowohl als mobile den Kreuzer zu schädigen und die Marine der feindlichen Schiffe auf sich zu lenken, um so die Schlachtkraft und die Handhabung zu entsetzen. Die anderen seefahrenden Nationen halten jederzeit ihre Kreuzer als Verbindungskreuzer bereit. Das Verhältnis zwischen Linienkreuzern und großen Kreuzern beträgt bei ihnen 1:1 bei uns 3:1. (Hört, hört rechts.) Wir müssen weiter auf ein Verhältnis zu kommen suchen, daß auf zwei Linienkreuzer ein Kreuzer entfällt. Wird die Novelle angenommen, werden wir bei 38 Linienkreuzern 20 große Kreuzer besitzen. Weiter fordern wir eine Vermehrung der Torpedoboote. Der russisch-japanische Krieg hat bewiesen, daß das Torpedoboot nur dann etwas nützt, wenn seine Mannschafft und es selber durchaus feierfähig sind. Deshalb wollen wir die sofortige Kriegsbereitschaft der Torpedoboote erhöhen. Die totale Einheit der Torpedobootflotte muß mit Mannschaffen und Material 3 Jahre lang fest zusammengehalten werden. Jedes Torpedoboot muß nach 3 Jahren in die Reparaturwerkstatt. Auf drei Flottillen kommt also immer eine, die in Reparatur ist. Da wir im ganzen 9 aktive Flottillen gebrauchen, so werden wir 12 Flottillen, also 144 Torpedoboote. Das Unterboot hat die besten Erfolge; für beschränkte Fälle kann es Bedeutung gewinnen, ja ein einziger Erfolg könnte in einem Seekriege, namentlich in moralischer Hinsicht, sehr viel bedeuten. Wir fordern deshalb fünf Millionen Mark für Unterboote. Unter dem Eindruck der Seeschlacht von Tsushima haben die seefahrenden Nationen allgemein das T-Placement ihrer Kriegsschiffe erhöht. Wir müssen ihnen darin folgen. Die Ursache liegt namentlich in der größeren Bedeutung der Ferngeschütze. Die Grenze der Schussweite war früher das menschliche Auge; sie ist durch die Fernrohre und andere technische Erfindungen bedeutend erweitert worden. Die Ferngeschütze erzwingen wieder eine stärkere Armierung und damit eine größere Tragfähigkeit der Schiffe. Insbesondere wird mit den größeren Schiffen eine Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals auf beiden Seiten. Aus allen diesen Maßnahmen ergibt sich auch die Notwendigkeit einer Veranschlagung der Kosten. Notwendig ist die Veranschlagung der einzelnen Geschäftsmannschaften. Durch die physische Entlastung des einzelnen Mannes soll die Geschwindigkeit und Ausdauer des Geschiffes gesteigert und die Wirtschaftlichkeit erhöht werden. Die Kosten sind so gewissenhaft wie möglich geschätzt. Wir werden uns bemühen, im Rahmen dieser Schätzung zu bleiben. Aus den Verringerungen der Besatzung und der Abgaben habe ich den Eindruck, daß

die Marinevorlage nicht unferndlich aufgenommen ist. Wohl gibt es Leute, die den Nutzen einer deutschen Marine überhaupt nicht einsehen, aber ich habe auch Stimmen gelesen, denen die Marinevorlage nicht weit genug ging. Wir werden ihnen beweisen, daß unser Vorhaben das Richtige getroffen hat. Hoffentlich stimmt eine möglichst große Mehrheit der Reichstagsmitglieder zu, damit jedweder sehr kann, daß die erwähnten Vertreter des deutschen Volkes in dieser Frage geschlossen hinter der Regierung stehen. (Lebhafter Beifall rechts und in der Mitte.)

Hg. Bebel (Sozialdemokrat):

Die Ueberein der völkischen Schließung des Reichslandes im vergangenen Mai sind immer noch nicht aufgekär. Wenn die Marinevorlage schon damals ernst zu werden drohte, so wäre das gerade Grund gewesen, den Reichstag zusammenzubekommen. Jedenfalls protestiere ich namens meiner Freunde auf das Entschiedenste gegen die Russisch-Asienpolitik gegen den Reichstag, die in dieser völkischen Verabredung lag (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Jetzt hat man den Reichstag auch noch möglichst spät zusammenberufen. Es wird kaum möglich sein, den Etat bis zum 1. April fertig zu stellen. Wir werden gewiß unserer Kritik keine Verhinderung auferlegen; wird der Etat nicht zur rechten Zeit fertig, so trägt die Regierung die Schuld (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Die Thronrede und die gestrige Reichstagsrede haben eine ungewöhnliche Spannung in den internationalen Beziehungen erkennen. Der Reichstagsler meinte, unter Umständen könne das Neben sehr schädlich wirken, das stimmt; Worte, wie in dem

Kaisertrost bei der Moskafest.

hat man das Pulver trocken und das Schwert geschliffen haben müssen, jenseits des Kanals den beständigen Widerspruch erlaben. Im vorigen Jahre haben wir laut dem Prinzen Ubjwig von Bayern in der Gefahr eines großen europäischen Krieges geschwebt, eine Gefahr, die in diesem Jahre durch die Marokkofrage erneuert wurde. — Mehr gibt eine historische Darstellung des Marokkofalles. Wenn durch das französisch-englische Abkommen deutsche Interessen geschädigt wurden, so mußte Deutschland sofort die beiden Mächte darüber interpellieren. Statt dessen machte der Kaiser eine Reise nach Tanger, die ich früher als Demonstrationstreife bezeichnet habe, und die ich jetzt als Provokationstreife bezeichnen muß.

Die Tangerreise des Kaisers

musste auf die Marokkaner wirken wie das bekannte Nigger-Telegramm auf die Vöner und Position in ihnen erwecken, die zu erweichen gefährlich ist, wenn man sie nicht erfüllen kann. — Mehrer erludt den Reichstagsler um Auskunft, ob es ihm bekannt sei, daß England, wie Deleoff behauptet, Frankreich keine Waffenhilfe in einem Krieg gegen Deutschland angebotet habe, und ob es richtig sei, daß man an den deutschen Generalkab die Frage gerichtet habe, ob er in der Lage sei, in einen Krieg mit Frankreich einzutreten. Als ich das erfuhr, da erklärte ich, daß diese ja ein zweites 1870 und noch dazu gegen England und Frankreich gleichzeitig propagieren. Jedemfalls wurden von diesem Augenblick an Frankreich und England vollständig aufzusammenschließen. (Unruhe rechts.) In diesem ganzen Konflikt hat mein Freund Jaures für Deutschland eine äußerst wertvolle Rolle gespielt. Statt daß es nun aber die deutsche Regierung freudig begrüßt hätte,

als Jaures in Berlin zu sprechen beabsichtigte,

wurde ihm der Reichstagsler durch den deutschen Botschafter in Paris, Fürsten Rodolin, das Ansprechen in Berlin verboten. (Mehrer verliest den betreffenden Brief des Reichstagslers.) Somit wird uns deutschen Sozialdemokraten doch immer Jaures als Muster eines Patrioten vorgehalten, während es in Frankreich den dortigen Sozialdemokraten gegenüber immer heißt: Ja, der Bebel, das ist ein patriotischer Mann (Beifall rechts). Jaures hat dem Reichstagsler ja eine Antwort gegeben, die er sich nicht hinter den Spiegel stecken wird, und die deutsche Presse hat bis weit nach rechts sich verächtlich abgemüht, einen verächtlichen Grund für das Verbot zu entdecken. Die babische Regierung aber ließen die Vorbereiter des Fürsten Allow nicht schlafen. Reichstagsler Herr Wlasow betritt den Saal.) Sie verbot meinen auswärtigen Parteigenossen Adler, Gensich und das Reden in Konstantin. Die Reaktion herrscht eben noch in Deutschland. Wie das reaktionäre Rußland, so wird auch das reaktionäre Preußen fallen müssen.

Rußlands Oberhoheit in Ostasien ist jetzt vernichtet und das englisch-japanische Bündnis wird auf lange die dortige Machtkonstellation beherrschen.

Kaufmann wird sich nicht halten lassen

und wie tun auf, so schnell als möglich die dortige militärische Position zu räumen. Unsere ganzen Kolonien in Asien, Afrika

und Australien würden ja doch bei einem Kriege mit England sofort verloren sein. Hat doch Kaiser Bismarck bei der Nachricht von der Besetzung Rußlands gesagt: Groß und groß, um viele Dummheiten zu machen (Sehr laut und Beifall bei den Soz.) Der Reichstagsler hat von einer Bestimmung gewisser englischer Kreise gesprochen. Steht der englische Dal auch in diesen Kreisen, und wie stehen die Dile von Berlin und London zueinander? (Beifall links, Unruhe rechts.) Das möchte ich gerne wissen. (Beifallende Orchester.) Jedenfalls wird durch gewisse Reden, in denen von „patriotischer Kraft“, „dem größeren Deutschland“ usw. geredet wird, das Verhältnis zu England nicht besser. Ich erinnere auch an das famose Telegramm vom Sommer 1900 an den Kaiser: „Der Admiral des atlantischen Ozeans dem Admiral des Stillen Ozeans.“ Der Admiral des Stillen Ozeans ist jetzt still geworden. (Hört, hört.) Ein nettes Bild im „Wahren Jacob“ stellt ihn dar, wie er in einer Waldschänke umherirrt, dem letzten Ueberbleibsel seiner Seemacht. Ich hoffe nicht, daß es dem Admiral des Atlantischen Ozeans eben so gehen wird. (Beifall links, Unruhe rechts.) An der Antarktisfahrt des Friedens trakt heute in erster Linie die Sozialdemokratie das Verdienst. (Widerspruch rechts.) Selbst der Generalleutnant von Herbert hat in diesem Sommer geschrieben, daß ohne die Zustimmung der Volksmassen heute kein Krieg mehr geführt werden kann.

Was das russische Volk

seiner Herrscher gegriert hat, könnten unter Umständen auch europäische Völker ihren Herrschen beibringen. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz., anhaltende Unruhe rechts.) Die Völker lassen sich heute nicht mehr in einen Krieg hineinziehen, und wenn es zu einem Kriege kommt, wird sich das Klassenbewußte Proletariat sehr ernsthaft fragen müssen, ob es sich für diesen Krieg zu engagieren hat oder nicht. — Die Faktionen der See und Flotte zeigen sich in kolossalem Maße. England erludt sich auf beiden Seiten, gleichzeitig eine große Flotte und ein großes Meer zu halten. Deutschland aber vertritt, dies Rußland heranzubringen. Ein ganz vorzügliches Unterfangen, da im Kriegsfalle doch Frankreich und England die ganze Nordsee mit ihren Kanonen versetzen können. Auch ist die russische Heeresmacht nach keinem Jahre abhandelt; die Abdramanna von Stillen Ozean wird Rußland um so energischer an die Dstsee drängen. — Wieder sollen die Massen die Kosten für die Flottenausgaben tragen, während die herrschenden Klassen sich sehr im Ueberdruhe von der englischen Aristokratie und der englischen Bourgeoisie mit Händen und Füßen argen jede ernsthafte Entomung und Erbschaftsteuer sträuben. Deutschland zieht 82 Millionen aus den einzelstaatlichen Erbschaftsteuern, Frankreich zieht aus dieser Steuer 200 Millionen jährlich und England hat 1901 380 Millionen aus ihr gezogen. (Hört, hört! bei den Soz.)

So kündigt die Thronrede nur neue Lasten für die Arbeiter an.

Der einsame Vorteil, den sie ihnen in Aussicht stellt, ist die endliche rechtliche Anerkennung der Berufsvereine; daß ich fürchte, auch diese Vorlage wird so ausfallen, daß mir genügt sein werden, daagen zu stimmen. Ueberall sind die Schornmocher Lärm. Dem Herrschaftliche wurde beabsichtigt die Reichstagsler eine Bescheidung der Selbstverwaltung der Präfektoren; im Berliner Kreisverwaltungs-Streit hinderten von Oberleitungs wegen kommandierte Herrschaftsmänner die Aufgabeposten an freiwilliger Arbeit; in Ulm und Hamburg verweigert man den durch die Agrarpolitik ausgearbeiteten und durch die neuen Handelsverträge mit Rußland ihrer Arbeitsgelegenheit bedrohten Proletarien, diesen modernen Heloten das Wahlrecht; im neuartigen Abordnotenhanke ist die ganze Arbeiterschaft unvertreten, infolge des elenden, verruchten, bodenlos verroteten Wahlrechts. (Lebhafte Beifall auf der ganzen Bank.) Jetzt nach Fall des russischen Jariemus ist die Arbeiterbewegung reaktionäre Land der ganzen Welt. (Beifall links.) Wenn Sie den deutschen Arbeiter seiner staatsbürgerlichen Rechte berauben, so wird er sich das nächste Mal erst rauchen, ob er in die Verteidigung stehen will. (Lebhafte Unruhe rechts und in der Mitte.) Der Arbeiter ist in Bewegung, die Verhältnisse sind krank und bei ihnen (nach rechts) liegt die Verantwortung. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Preussischer Finanzminister v. Rheinbaben:

Abg. Bebel hat die Arbeiter politische Deloien genannt. (Laut bei den Soz.: Sehr richtig!) Nach Ihrer Behauptung würden die Arbeiterbewegung noch schlimmer sein, wenn Sie nicht bremsen. Ich lege auf Ihre Dremken weniger Wert, als auf die abgelebte Autorität des Staats. (Zustimmung rechts.) Ich nannte fest, daß es nach dem Abg. Bebel im Falle des Krieges von einem Rufum der Arbeiterbewegung abhängen soll, ob sie dem Ruf ihres Kaisers zur Verteidigung ihres Vaterlandes folgen soll oder nicht. (Lebhafte Zustimmung rechts, Unruhe bei den Soz.) — Abg. Bebel hat den deutschen besitzenden Klassen Mangel an Pölichkeit

Aus aller Welt.

Volkszählungsergebnisse deutscher Großstädte. Dresden bei laut der jüngsten Volkszählung 514,283 Einwohner, 33,624 oder 7 Prozent mehr als 1900. Chemnitz: 243,964 (1900: 206,911. Zunahme 17,9 Prozent). Darmstadt: 83,650 einschließlich 4620 Militärpersonen. (1900: 72,381. Zunahme 9 Proz.). Frankfurt a. M.: 336,985 Einwohner. (1900: 298,989. Zunahme 16,6 Proz.). Essen: 229,270 Einwohner. (1900: 118,863. Zunahme, Gemeindegemeinden 104 Prozent). Das Ergebnis der Volkszählung beläuft sich für die Stadt Lübeck auf 91,371 Seelen, gleich einer Zunahme von 11,3 Prozent gegenüber der Zählung vom Jahre 1900.

Während die Bevölkerung Dresdens bei der Volkszählung vom 1. Dezember über die erwartete Höhe hinaus auf 514,683 festgesetzt wurde, ist die Leipziger nicht unwesentlich hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Man hatte bereits für den 1. Juli 1905 507,602 Einwohner berechnet, geschätzt wurden aber nur 502,605. Ammerlin kam die Zunahme in den letzten fünf Jahren für Leipzig 46,417, für Dresden ohne die Gemeindegemeinden der letzten Jahre nur 33,924, mit den Gemeindegemeinden jedoch 118,187.

Die Stadt Berlin hat nach der Volkszählung vom 1. Dezember 2,033,900 Einwohner. (Die Zählung vom 1. Dezember 1900 ergab 1,888,848 Einwohner.)

Das Aussehen der Eisenbahnunglück vor Gericht. Der Stationsassistent Adolf Bäumer wurde wegen Verhinderung des Duisburger Eisenbahnunglücks zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein gefährlicher Barbier. In Frankfurt a. M. wurde ein Barbier in die Irrenanstalt gebracht. Der Mann sagte zu einem Kunden, den er gerade rasierte: „Jetzt schneide ich Ihnen den Hals ab!“ Dazu kam es allerdings nicht, denn der Kunde verstand dem Prinzipal einen Stoß und Sprang vom Stuhle. Der Versteckerte bedrohte dann noch andere Leute. Die Polizei hat die vorläufige Schließung des Geschäftes veranlaßt.

tuch zum Abwischen des Schweißes war bei ihm nicht zu sehen. Nahe steht es sich heraus, daß der seltsame Mann der bekannte Naturmensch Gustav Nagel war. Unbemerkt der hämischen Juriste der Passanten und Fahrgäste verfolgte Nagel seinen Rivalen, den Straßenbahnwagen, und es gelang ihm, wenn auch nur mit kleinem Erfolg, das Fennun zu gewinnen. Mit dem Ausdruck großer Befriedigung sah nun der Naturmensch in die Blumstraße ein.

Roem oder Rom. Man erzählt der „Wöchentlichen Rundschau“: Ein Wasserhahn in Hamburg ist eine wichtige Persönlichkeit von alters her. Nach dem Tode des noch in aller Erinnerung stehenden Wasserhahns Tetens ist zu dem Posten ein Jurist befristet worden, früher wurde die Stelle stets von einem ehemaligen Kapitän verwaltet. Eine der Hauptpflichten des Wasserhahns ist die Annahmierung der Seeleute für die aus Hamburg abfahrenden Schiffe. Unter den früheren Wasserhahns gab es manche denkwürdige Originale, deren allgemeine Bildung im umgekehrt proportionalen Verhältnis zu ihrer nautischen Tätigkeit zu stehen pflegte, richtige alte Seebären, rauh, herb, ehrlich, aber mit einem Horizont des Wissens, der bei Segelbooten keine Grenze hatte. Von einem solchen alten Wasserhahn aus dem Ende der sechziger Jahre wird dem genannten Berliner Watt erzählt: Bei einer Annahmierung für die Hamburg-Amerika-Packfahrt-Gesellschaft mußte sich zum vierten Offizier ein Jüngling namens Franz, dessen Vater seinerzeit in Rom als Gesandtschaftsprädiger gewirkt hatte. Er war anfangs bei der Regimentsmarine gewesen und trat aus mir nicht näher bekannten Gründen in die Handelsmarine über. Vor der Annahmierungsbehörde nach Namen, Geburt usw. vom Wasserhahn befragt, antwortete er: „Franz aus Rom.“ „Wann heet dat“, verbeiferte der Herr Wasserhahn. „Rein, Herr Wasserhahn, Rom.“ „Ja, segg sei, dat heet Römm!“ „Um Vergoeding, Herr Wasserhahn, nicht Roem, sondern Rom.“ „Um ist segg sei, Römm heet dat, hunger Römm!“ „Rom, Herr Wasserhahn.“ „Wenn Se nu nich still sünd, sündt ich Se runt, verstaht Se mit? Römm heet dat! Nun mischte sich einer der Beifitzer der Annahmierungsbehörde in das Gespräch ein und erklärte: „Herr Wasserhahn, der Rom ist aus Rom.“ und plattdeutsch fort-fahrend: „Rom, dat, wo de Pöbel wohnt.“ Der Vorstehende war sprachlos: „I ne, woans künnt de Kerl denn hier her?“ Zum Verständnis dieser höchsten Anekdote sei nämlich hinzugesagt, daß Römm das plattdeutsche Wort für Rom ist, eine Fälschung, die sich bei den Seeleuten großer Beliebtheit erfreut.

Die Pfefferkuchenpoeten haben sich diesmal gleich mit Beginn des Weihnachtsmonats eingemischt. Ihre Pölichkeit ist leider größer als ihre Originalität, denn meistens ist benaguet man in den Schauspieler den alten abgeleiteten Widmungen und Verschen, die

alljährlich wiederkehren. Nur vereinzelt findet man moderne Akzente wie z. B.:

„Ein ein'ger Wunsch, mein Schatz, mir bleibe, Dieser Kuchen sagt ihn Dir: Schenk' mir doch ein kleines bißchen Liebe Sei doch nicht so schlecht an mir!“ oder in Anlehnung an das neueste Stück des Metropoltheaters! „Ein guter Pfefferkuchen sag' ich Euch Ist auch ein Bispelchen vom Himmelreich“ und „Für brave Kinder ist die Weihnachtszeit Ein kleiner Vorhahn auf die Seligkeit.“ Ein Kiekenlebkuchen in einer Konditorei des Ostens von Berlin, der offenbar für eine mit Kindern reich besetzte Familie bestimmt ist, trägt die Inschrift: „Laßt Euch schmecken alle miteinander!“ Ein Pfefferkuchen richtet einen Appell an das stärkere Geschlecht und macht dabei bei den „Herren von Maxim“ eine Anleihe: „Zum Weihnachtsfeste ist es das Beste, Dem Liebchen Kuchen zu schenken, ihr Herrn! Im Liebesfalle nähern sie alle Die süßen Sachen gar zu gern.“ Auch politische Anspielungen sind die Pfefferkuchenpoeten nicht abhold. „Wacht Euch die Fleischnot viel Beschwere, Erhänget Ihr kein Eisen mehr, So müßt Ihr mal bei mir verhasen, Rähet Euch von Pfefferkuchen!“ lautet ein wohl nur durch die Weihnachtsstimmung zu entschuldigender „guter Rat“. Selbst kriegerische Annahmungen sind den braven Poeten nicht fremd: „Frankreich wählt und England heit, Bis es deutsche Liebe seht!“ Für die russische Revolution haben sie wenig übrig: „Was ist das in Rußland Für ein wirres Getöse? Ich lob' mir den Wahlpruch: Immer mit der Ruhe!“ oder im Gefühl höchster Würstigkeit: „Ob Rußland eine Verfassung erhält Und allgem. Wahl? Wenn wir nur guter Verfassung sind, Dann ist es mir fürchtbar egal.“ Die vielen neuen Steuern sind nicht nach dem Geschmack der Pfefferkuchenpoeten und sie raten: „Hält mit Pfefferkuchen Euch geschwind den Bauch, Eine Kuchensteuer — kommt bald auch!“

Breslau.
Schwerfmetalle.
 Sozialdemokratische Arbeiter-Verband. Jede Woche
 Mittwoch, Abends 8 Uhr, im Sitzungssaal
 Donnerstag, Abends 8 Uhr, im Sitzungssaal
 Freitag, Abends 8 Uhr, im Sitzungssaal
 Samstag, Abends 8 Uhr, im Sitzungssaal
 Sonntag, den 9. Dezember:
 Sonntag, den 16. Dezember:
 Vorkonferenz. Vormittags 8 1/2 Uhr: Generalversammlung
 Zimmer Nr. 2.
 Sonntag, den 16. Dezember: Mitglieder-Versammlung
 Sozialistischer Club.
 Dienstag, den 12. Dezember:
 Arbeiter-Verband. Vortrag von Herrn Fehne, Zimmer 2.
 Metallarbeiter-Verband. Mitglieder-Versammlung im großen
 Saal.
 Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer
 des Sozialdemokratischen Vereins:
 Bezirk I (Gräßlicher Vorstadt).
 Bezirk 120 (Dorf Gräßlicher). Sonntag, den 10. Dezember,
 Vormittags 11 Uhr: Zusammenkunft und Basar in Kuprecht's
 Lokal.
 Bezirk II und X (Hilfslager und Oberwies).
 Bezirk 20, 20a, 20b. Sonntag, den 9. Dezember,
 Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Basar. Es wird ersucht,
 wegen wichtiger Angelegenheit zahlreich zu erscheinen.

Bezirk III (Ober-Vorstadt).
 Bezirk 24 und 48. Sonntag, den 9. Dezember, Abends
 8 Uhr: Zusammenkunft und Basar im Sitzungssaal im
 Sitzungssaal.
Bezirk IV (Dorf-Vorstadt).
 Bezirk 100. Sonntag, den 10. Dezember, von
 8 bis 10 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder im
 Sitzungssaal.
Bezirk V (Hilfslager Vorst.).
 Bezirk 70 und 72. Sonntag, den 9. Dezember, Abends
 8 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder im Sitzungssaal.
Bezirk VII (Gräßlicher Vorstadt).
 Sonntag, den 10. d. M., Vormittags 10 Uhr: Ver-
 treter-Versammlung.
Bezirk VIII (Hilfslager Vorst.).
 Sonntag, den 10. d. M., Vormittags 10 Uhr: Ver-
 treter-Versammlung.
Bezirk IX (Hilfslager Vorst.).
 Sonntag, den 10. d. M., Vormittags 10 Uhr: Ver-
 treter-Versammlung.
Bezirk X (Hilfslager Vorst.).
 Sonntag, den 10. d. M., Vormittags 10 Uhr: Ver-
 treter-Versammlung.
Bezirk XI (Hilfslager Vorst.).
 Sonntag, den 10. d. M., Vormittags 10 Uhr: Ver-
 treter-Versammlung.

Bezirk 29, 30. Sonntag, den 10. Dezember, Abends
 8 Uhr: Zusammenkunft und Basar im Sitzungssaal im
 Sitzungssaal.
Bezirk 20a, 20b. Sonntag, den 9. Dezember, Abends
 8 Uhr: Zusammenkunft und Basar im Sitzungssaal im
 Sitzungssaal.
 Verantwortlicher Redakteur für die Arbeit: Professor Dr. ...
 und die Inhaber: ...
 der Zeitung mit Ausnahme der ...
 Redaktion und Expedition: ...
 Druck von ...
 - sämtlich in Breslau. -

Geschäfts-Eröffnung.

Grammophon Albert Langner
 Ohlauer-Strasse 14.

Der von mir in der modernsten und elegantesten Weise eingerichtete Musik-Salon bietet jedem Interessenten Gelegenheit, sich über die Neuerfindungen sowohl an Apparaten, wie an Platten der

Deutschen Grammophon-Aktiengesellschaft Berlin

ohne Kaufverbindlichkeit zu informieren.
 Gleichzeitig erlaube ich mir zu erkläre, dass sich anschlüssend dem Spezialgeschäft für Grammophon eine Sonder-Abteilung für

„Orchestrion“ „Polyphon“ „Kaliops“ „Zithern“ „Harmonikas“

befindet, in welchen Artikeln ich ganz besonders leistungsfähig bin.
 In meiner dritten Abteilung

Photographische Apparate und Zubehörtelle

halte mich ganz besonders empfohlen, da ich nur erstklassige Fabrikate, wie Kodack, Geertz, Hüttig & Sohn, Wünsche führe.
 In der angenehmen Hoffnung, dass mir das in meinem früheren Geschäft Taubentzenstr. Nr. 43 erwiesene Wohlwollen auch bei meinem neuen Unternehmen mit vorzüglicher Hochachtung

Albert Langner, Ohlauerstrasse 14.

Holosteric-Barometer

! Wert !
 Rund Nr. 6.00 an,
 mit Thermometer
 Nr. 6.50, 8.50,
 10.00, 12.00.

**Opern-
 Gläser**
 mit schönsten
 Gläsern Nr. 6.00
 an.

Brillen.
Place-nez, Lorchetten
 in hoher Vollkommenheit.
 Laterna magica Nr. 1.50
 2.50 u.
 Dampfmaschinen Nr. 1.00
 1.50 u.
 Experimentier-Kästen
 Nr. 4.00 an.
 Billigste Preise! Grösste Auswahl!

Richard Heinrich,
 Optiker, 3574
 Neue Schweidnitzerstrasse 14,
 Ecke Gartenstrasse.
 Preislisten gratis, franco.
 Bitte auf die Firma achten.

Gelegenheit! 8577
Photograph. Apparat
 geb. 18x18 mit f. Zubehör billigst
Max Kliesch, Al.-Gondan.

Aparte Neuheiten
 in Pelzboas, Filzhüten und
 Mützen von tadelloser Qualität
 u. größter Auswahl, am billigsten
 nur Friedrich-Wilhelm-Str. 9 bei
 Kürschner-
 melster **F. Paul**

Taschen-Uhren
 in Gold, Silber, Metall.
 Grosse Auswahl in Armbanden.
 Mod. Zimmer-Uhren.

E. Hartmann,
 Schmiedebriicke No. 68, Ecke Ring.

Blane
Maschinen = Anzüge,
 schräg und gerade, zum Anziehen,
 billigst, 2070

Wilhelm Knauerhase
 nur Ring, Bude 89/90.

J. Puffke,
 vormals Hohndold
 Breslau,
 Friedrich-Wilhelmstrasse 11.
 empfiehlt sein seit
 beinahe 40 Jahren
 bestehendes Geschäft
 einer geneigten Be-
 achtung. Großes
 Lager in nur guten
 Herren-, Damen-
 und
 Kinderschuhon
 Bestellungen nach Maß,
 sowie Reparaturen prompt
 und gut. 2886

Erst probieren und dann urteilen
Konkurrenzloser Butterersatz

ist und bleibt
Süßrahm-Margarine

Westfalenkrone

Pat. 82041,
 früher genannt Meyer'sche Usorsicht Pat. 63786.
 General-Depot für Sachsen und Schlesien:
Robert Domschke, Breslau X, Matthiasstr. 95.
 Stadt-Verkaufsstelle: H. Braun, Blücherplatz 14.

Schuss-Zigarren!

Gumatra	10 St. 30 A
10 "	40 A
Vorkantanden	10 " 40 A
Gumatra	10 " 50 A
Meriko	10 " 50 A
Gumatra ff.	10 " 60 A

Zigarren, größte Auswahl,
 Marke **Blumenkorb**, 2880

Carl Kitzler, Gräßlicher-
 strasse 8
 vis-à-vis Trelenborg
 geöffnet von 5 1/2 Uhr früh.

Hut-Hanke
 Friedrich-Wilhelmstrasse 23

Hut-Hanke
 Friedrich-Wilhelmstrasse 23

Zu spottbilligen Preisen
 erhalten Sie im
Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe

Herren-Anzüge,
 Herren-Paletots,
 Herren-Joppen,
 Herren-Stoff-Hosen,
 Kinder-Jackets,
 Damen-Kleider,
 Damen-Röcke,
 Damen-Blüden,
 Damen-Jackets,
 Frauen-Capes mit an-
 gewebte Futter 6-9 Mtr.

Ferner empfehle ich noch, geeignet zu Weihnachtsgeschenken:
 Ein Posten Kleiderstoffe Mtr. 45, 55, 65, 75, 85 Pf. bis 2 Mtr.
 Ein Posten Warps Mtr. 50, 55, 40, 50 Pf.

Konfektionshaus 8578
Eugen Hamburger
 Bohrauer Strasse 25, Ecke Kachud-Strasse.

Illustrierte
Jugend-Bibliothek.
 Belehrende Aufsätze für die Kinder freudender Eltern.
 Preis 25 Pfg.
 in der Exped. der „Volkswacht“ zu haben.

Gut regulierte
Taschen-Uhren
 in Gold und Silber,
 Regulatoren,
 Wand- u. Wecker-
 Uhren
 mehrjährige Garantie.
 Gold-
 und Silberwaren
 sowie sämtliche Re-
 paraturen prompt,
 dauerhaft u. billig.

Carl Neufeld
 Uhrmacher 2896
 Sadowastr. 1, Ecke Pohrauerstr.

empfehle Güte, nur gute, reelle
 Qualitäten für Herren und Damen.
Mützen, Stücke, Schirme
 zu billigsten Preisen.

Wir empfehlen:
Die Frauen
und die Politik
 von Lily Braun.
 Preis 20 Pf.

Zu beziehen durch die
 Expedition und Kolportage.

Zu staunend billigen Preisen
 kauft man das eleganteste und haltbarste
Schuhwerk,
 sowie die denkbar größte Auswahl in Kinder-
 schuhon, Filz-, Gummi- und Holzschuhon zu
 streng realen Preisen nur bei

Robert Kretschmer, Schuhmachermstr.
 Friedrich-Wilhelmstrasse 22, gegenüber der Friedrich-Karlstr.

Zu Weihnachten
 empfehlen wir:
Heine's Buch der Lieder,
Goethe's
Hermann und Dorothea,
Goethe's Faust
 wohlfeile Ausgabe à 5 Mark.
 Expedition der „Volkswacht“.

Freie Turnerschaft Breslau 2. Weihnachtsfeiertag: Grosse Soiree

(Mitgliedschaft des Arbeiter-Turnerbundes).

Eintritt 30 Pfa., Kaffe 40 Pfa.

Im Gewerkschaftshause.

3584

Neues Programm.

Stadt-Theater.
Freitag:
„Die Kaiserin von Sibirien.“
Sonnabend:
„Der Haffenschmied.“
Sonntag nachmittag 8 1/2 Uhr:
„Die Kaiserin von Sibirien.“
Sonntag abend 7 1/2 Uhr:
„Die Kaiserin.“

Kobe-Theater.
Freitag:
Die Brüder v. P. Bernhard.
Sonnabend:
„Falsche.“
Sonntag nachmittag 8 1/2 Uhr:
„Der Haffenschmied.“
Sonntag abend 7 1/2 Uhr:
„Falsche.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Sonnabend:
Gruppe F. 1. Vorstellung:
„Das Glück im Wästel.“

Thalia-Theater.
Sonntag abend 7 1/2 Uhr:
„Der Schwur der Treue.“
(Barfett 2. Akt.)

Liebig's Etablissement
Ada Pagini
und das phänomenale
Dezember-Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater
(Stimmenpauer Garten).
2. große internationale
Ringkampf-Konkurrenz
um den
Goldenen Gürtel
von Breslau
sowie um die Kränze von
3000 Mark.
Sonnabend, 9. Dezember
abends 8 Uhr.
Im Saale von
Schneider's Restaurant
Ar. Fürstenstr. 32

Humboldt-Verein.
Sonnabend, 9. Dezember
abends 8 Uhr.
Im Saale von
Schneider's Restaurant
Ar. Fürstenstr. 32

Vortrag
des Herrn Adolf Heidrich:
„Auf der Spur des deutschen
Kaisers in Schweden u. Norwegen.“
Mit über 60 Lichtbildern.
Eintritt für Jedermann frei!

Waldenburg.
Theater-Aufführung
v. Anspenverein „Glückauf“
Ober-Vermsdorf
im Saale des „Schützenhauses“
zu Gottesberg
Sonntag, den 10. Dezember cr
Zur Aufführung gelangt:
Tannhäuser
od. Die Keilerei auf der Wartburg.
Große, südtlich-germanische Oper
m. Gesang u. Musik in 4 Aufzügen.
Freie der Plätze im Vorverkauf:
I. Platz 50 Pfa., II. Platz 30 Pfa.
An der Abendkasse: I. Platz
60 Pfa., II. Platz 40 Pfa., Galerie
20 Pfa.
Billets im Vorverkauf bei
Herrn Fricke Ludwig, Zigarren-
Geschäft, Herrn Umlauf zu Gottes-
berg, in Ober-Vermsdorf beim
Anspenvereinsleiter Hrn. Krause.
Nach dem Theater: **TANZ.**
Wir erlauben uns ein hoch-
geehrtes Publikum von Gottes-
berg und Umgegend ganz ergebenst
einzuladen. **Der Vorstand,**
Krause Ludwig 8 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Sozialdemokratisches
Liederbuch
von Max Kogel.
Preis 40 Pfa.

Achtung!
Georg Herschel's
Restauration
Friedrich-Wilhelmstr. 78
haber Osw. Lissak
empfiehlt sich einer gerügten Be-
achtung der Arbeiterkassier und
bittet um zahlreichem Besuch.
Sonnabend:
Familienunterhaltung.
Klaven-Orchestration.
D. O.
3579

Meine Sprechstunden
sind von nun an
7-9 Uhr vormittags,
2-4 Uhr nachmittags,
Sonn- und Feiertage
8-10 Uhr vormittags.
Dr. Gassmann.

Verkauf
aller Arten Uhren
auf
Theilzahlung
H. LORENZ.
Moltkestr. 15, 2. Etage.

Fragen Sie
alle Volkswachtleser, wie gut
und billig Sie Ueberzieher und
Anzüge 9 1/2 Mk., Joppen 4 1/2 Mk.,
Hosen 2 1/2 Mk., Anzüge nach Mass
17 Mk., kanten in der 19445
Anzugsfabrik, Wallstr. 17, 1.

Traugott Friedrich
85 Friedrich-Wilhelmstr. 85
empfiehlt allen Bekannten und
Gönnern seine **Papier- und**
Schreibwaren-Handlung
sowie Zigarren und Zigarretten
in reicher Auswahl. 2892
Bestes Fabrikat.
Papier-Wäsche von May & Gölch.

J. Schneider
Gräbischerstr. 45
große Auswahl von
**Herren-
Damen- und
Kinderschuh**
sowie 3086
Filzschuhen
in allen Größen
zu billigsten Preisen.

**Zum Herbst- u.
Winter-Einkauf**
empfehle
Damen- u. Mädchenhüte,
Kapotten, Pelzbaretts,
Pelzhüte, Pelzkolliers,
Pelzmuffen. 2695
Wollene Unterkleidung für
Damen, Herren und Kinder.
Regenschirme, Strümpfe,
Schürzen, Korsetts
zu billig. Preisen in größ. Auswahl.
Kolossales Lager in entzückenden
Kinderkleidern, Schürzen,
Pelz- und Wintermanteln,
Herrenwäse, Strawhats,
seidene Tücher, Handtasche,
Besenräger u. Strickwäse.
Auch bringe mein permanentes
großes Lager in Trauerhüten,
sämtl. Trauerartikeln und
kompl. Leichenausstattungen
in empfehlende Erinnerung.

Ferdinand Sabeck
Waldenburg i. Schl.
Charlottenbrunnerstr. 16.

Verband Deutscher Mühlenarbeiter
(Zahlstelle Breslau).
Sonnabend, den 9. Dezember 1905:
16. Stiftungsfest
im großen Saale des Breslauer Gewerkschaftshauses,
Margaretenstraße 17
bestehend in:
Humorist. Vorträgen, Tanztrümpchen, Blumenpolonaise u. Feste.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Eintritt: Für Herren inkl. Dame 60 Pfa., einzelne Dame 80 Pfa.

Sozialdemokratischer Verein
für Breslau und Umgegend.
Montag, d. 11. Dezember, abds. Punkt 8 Uhr
im Zimmer 2 des „Gewerkschaftshauses“
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Die Stellungnahme der „Volkswacht“ zu den
lechten Parteipolitikern.
Referent: Genosse **Ernst Zahn.**
2. Vereinsangelegenheiten.
Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein
Der Vorstand:

Achtung! Freiburg. Achtung!
Sonntag, den 10. Dezember, im Gewerkschaftshause:
Volkunterhaltungs-Abend
bestehend in 3 Theaterstücken, Gesangs- und
Musik-Vorführungen der
„Freien Turnerschaft“, Solo-Gesangs-Vorträgen,
Complets u. s. w. 3535
Beginn präzis 5 Uhr. Eintritt pro Person 20 Pfa.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Das Gewerkschafts-Kartell.

Konsumverein für Cleanitz u. Umgegend, e. G. m. b. H.
Geschäfts-Bericht
über das
Geschäftsjahr v. 1. Oktober 1904 bis 30. September 1905.
Aktiva. Bilanz am 30. September 1905. Passiva.

2in Kassenbestand	458,79	Per Mitgliederanteil-	
2 Wechselkassen-Konto	80,-	2 Konto	3589,50
2 Inventar-		2 Reservefonds	172,60
2 Konto	815,21	2 Kautions-Konto	1500,-
2 Inventar-		2 Lieferanten-Konto	1163,59
2 Abschreibung 67,98	747,28	2 Reingewinn	1670,15
2 Einrichtungs-			
2 Konto	444,12		
2 Einrichtungs-			
2 Abschreibung 111,03	333,09		
2 Debitoren-Konto	38,82		
2 Anteil-Konto der			
2 Großeinkaufs-Ges-			
2ellschaft	268,-		
2 Kautionshinter-			
2legung-Konto	1540,-		
2 Warenbestand laut			
2 Inventar	4632,36		
	8045,84		8045,84

Mitglieder-Bewegung.
Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Oktober 1904 57
Im Laufe des Geschäftsjahres traten bei 286
Mitgliederbestand am 30. September 1905 343
Es schieden aus durch Kündigung, Verzug und Tod 22
Mitgliederzahl zu Beginn des neuen Jahres 321

Das Mitglieder Guthaben betrug zu Beginn des Jahres 970,-
am 30. September 1905 3589,50
Mithin vermehrt um 2619,50
Die Passivsumme betrug zu Beginn des Geschäftsjahres 1710,-
zum 30. September 1905 10290,-
Mithin vermehrt um 8580,-

Der Vorstand.
Max Mohring. Max Gehre. Oskar Frömsdorf.
Vorstehende Bilanz sowie das Gewinn- und Verlustkonto
haben wir nachgeprüft und mit den ordnungsgemäß geführten
Büchern in Uebereinstimmung gefunden.
Der Kassierat.
Paul Meyer. Karl Adam.

NB. Die Auszahlung der Dividende erfolgt Sonntag,
den 10. Dezember, von Vormittags 9-2 Uhr im Gewerkschaftshaus
(Winterbleiche) Raybachstraße 1. Die Legitimations-
karten sind vorzulegen. 3586

Das nützlichste und praktischste
Weihnachtsgeschenk
für Hausfrauen ist und bleibt eine gute Nähmaschine, als
solche empfehlen wir unsere deutsche, vielfach prämierte
Original Phönix
von der einfachsten bis zur
eleganteren Ausstattung, auf
welchen außer allen Näharbeiten
gestickt und gestopft werden kann.
Auserdem empfehlen wir unsere
deutschen **Singer** sowie
Schwingschiffen-Nähmaschinen
Wettina. 3421

Jul. Dressler & Co.,
BRESLAU, Ring No. 6.
Großes Lager in Kinder-Nähmaschinen.

Bial, Freund & Co. Inhaber:
A. Blumenreich.

Madeleine Maröt KAIFE Gedichte AFRODITH M. 2.-	Emil Nicolai Welt und Gedichte Leben M. 2.-
---	--

Zum ersten Male sah ich Dich!
Wie jäh es Erwachen kam
über mich;
Einen einzigen Schrei fand
die Seele mein:
„Ich bin Dein!“ —

Ich suchte, suchte — ich
musste Dich finden,
Dich halten, Dich ewig und
ewig binden,
Nun juble ich's in die Welt
hinein:
„Du bist mein!“ —

Blind tritt der Mensch ins
blinde Leben,
Ohne des Schicksals er-
kennenden Sinn.
Leidend und strebend und
himmelanströmend
Zu seiner Gottheit Tempel
und Stern,
Doch einmal im Leben
Oeffnet die Stunde die zittern-
den Arme,
Wo er findet sein Schicksal:
Als Fluch oder Segen.

Breslau V, Neue Schweldnitzer Strasse 13.

P. Posener
im weißen Hirsch, Große Scheitnitzerstraße 19.

Kinder-Filzschuhen
Herren- u. Damen-warme Hauschuhe u. 95 Pfa. an
Herren- u. Damen-Guth- und Stiefel
mit Harter auferleder, Kindladbel. von 7,50 Mk. an
Herren-Filzschuhen
Damen-Filzschuhen
Kindladbel. von 4,50 Mk. an
Damen-Guthschuhen, warmgef. v. 7,50 Mk. an
Herren- u. Damen-Guthschuhen von 6,50 Mk. an
Herren- u. Damen-Filzschuhen von 4,25 Mk. an
Faltstiefel, Langschäfte, Holz- u. Gummischuhe!

Sagen Sie es Ihren Freunden und Bekannten
dass Sie
Herren- u. Knaben-Garderobe
Winter-Paletots, Joppen, Arbeitshosen etc.
gut und preiswert in dem
Großen Konfektionshaus
Gustav Knauerhase Nachfolg.,
Oskar Dähmel
kaufen
nur Neumarkt 45, keine Wude.

Genossen!
Die Breslauer Schuhmacher-Genossenschaft
empfiehlt ihr Lager von
Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhwaren
in Leder und Filz zu soliden Preisen.
Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden gut und
sauber gearbeitet.
Auf Wunsch werden Reparaturen abgeholt und wieder aufgestellt.
Büttnerstr. 7. Friedr. Wilhelmstr. 93.
3582] **Der Vorstand.**

Gute, billige Uhren,
unter mehrjähriger Garantie,
Gold- und Silberwaren,
Herren-Uhren v. 8 Mk. an
Silb. Herren- u. Damen-Uhren v. 6 Mk. an
Goldene Damen-Uhren v. 12 Mk. an
Regulatoren v. 7 Mk. an
Wanduhren und Wecker v. 2 Mk. an
Goldene Herren-Uhren billigst.
Gehäuses und Ketten in verschied. Gold.
Musikwerke. 3398
Reparaturen werden in meiner Spezial-Werkstatt sauber
und billig ausgeführt.
Auf Wunsch Teilzahlungen gestattet.
R. Lottloff, Uhrmacher, Nikolaisstr. Nr. 41.

Ernst Stengritt,
Schuhmachermeister, Matthiasstr. 74,
empfiehlt seine guten, dauerhaften
Herren-, Damen- und Kinderstiefeln, sowie Filzschuhe
in großer Auswahl zu den bekannt billigsten Preisen.
Reparaturen in eigener Werkstatt. 3586

in größter Auswahl
Trauerhüte A. Rosenthal,
Blücherplatz 5. 3411

he Sie Ihren Bedarf an
Schuhwaren
für den Winter und für das Weihnachtsfest
decken, bitte ich Sie sich von meiner Leistungs-
fähigkeit in Bezug auf Preise und Qualität zu
überzeugen.
Hochachtungsvoll
Schuhwarenhaus
Krojanker
Breslau V, Gräbschanerstr. 36.

Die Revolution in Russland.

Der Ausfall der Post- und Telegraphenbeamten dauert fort. Zwischen Petersburg und Moskau sind die Telegraphenbrüche meist durchschnitten. Alle Bahnhöfe in Petersburg werden von Truppen bewacht. Die Bahnhöfe der meisten Städte sind mit beladenen Güterwagen überfüllt, die infolge des Ausfalles der Arbeiter nicht entladen werden konnten. Die Arbeiter verlassen massenhaft die Hauptstadt sowie Moskau und ziehen in die Dörfer, um einer eventuellen Hungersnot zu entgehen. Damit wird selbstverständlich auch die revolutionäre Agitation in verstärktem Maße auf platte Land getragen. Gleichzeitig droht aber dem Absolutismus der finanzielle Krach.

Die Post- und Telegraphenbeamten

in Moskau hielten eine Versammlung ab. Drei Redner verlasen eine Erklärung aus Petersburg, nach der der Minister des Innern die Beamten aufmerksam macht, daß sie, wenn sie am 9. Dezember die Arbeit nicht wieder aufnehmen, die Wohnungen in den Regierungshäusern innerhalb von acht Tagen räumen müssen. Der Postdirektor erhielt angeblich 700 Auerbietungen von Leuten, welche an Stelle der Streikenden den Dienst versehen wollen. Von 2000 Ausländigen erklärten sich 50 bereit, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Bauernrevolte

In den Bezirken von Tschikow, Tschernow und Spass fanden sich Versammlungen statt, zu deren Unterdrückung Truppen aus Kasan herbeigeholt wurden.

200 Landleute in Tschernaja (Mtschan) beschloßen, das Land aufzuteilen in der Weise, daß auf jede Person 1/4 Desjatina kommen. Die Landleute suchten sich in den Besitz der Wälder der Regierung zu setzen. Miltäre wurde herbeigeholt.

Blane Bohnen sollen den Hunger der Bauern dämpfen.

Die Sozialdemokraten, Gapon und Struwe.

Nach einer über Chudskunen eingetroffenen Meldung der Petersburger Telegraphenagentur beträgt nach Angaben der Inspektion der Fabriken gegenwärtig die Zahl der arbeitenden Fabrikarbeiter in Petersburg 28.000. Wie die Mäler melden, steht die Wiedereröffnung der nach den Januarferien geschlossenen 11 Abteilungen des vom Priester Gapon organisierten Arbeitervereines und die Abgabe der beklagten Summen bevor. Die Sozialdemokratie eröffnete bereits den Kampf gegen den Arbeiterverein und gegen Gapon. Die Sozialrevolutionäre Partei erklärte in einer Resolution, daß die von Struwe und Gapon vorgeschlagenen Maßnahmen den Arbeitern nur Unheil bringen könnten. Wie behauptet wird, ist im Lager der Sozialdemokratie eine Spaltung (?) eingetreten.

Ein Akt der Vergeltung.

In Saratow ist heute der seltsame Ordegenmörder Sacharow von einer Frau erschossen worden, welche im Laufe des dortigen Gouvernements vorbrach und den General zu sprechen wünschte. Als derselbe erschien, gab sie drei Schüsse auf ihn ab. Die Frau, die sofort verhaftet wurde, erklärte, daß sie ein Urteil der kriegenden Kampfabteilung der sozialrevolutionären Partei vollstreckt habe.

Zu der Tötung wird noch gemeldet: Die Zentralkomitee der revolutionären Partei erließ ein Todesurteil gegen General Sacharow wegen der an dem russischen Volke begangenen Verbrechen und wegen der Abschachtung christlicher Freireligionskämpfer. Ein weltliches Mitglied der revolutionären Partei wurde mit der Vollstreckung des Todesurteils betraut. Sie folgte dem General nach Saratow, erschien in seiner Wohnung im Hotel und verlangte ihn zu sehen. Sie war jung und schön, und man meldete ihre Anwesenheit dem General ohne Verzögerung. Der General, ein bekannter Lebemann, trat heraus, um sie zu empfangen. In dem Augenblick, als sie ihn erbllickte, feuerte die Gesandte der revolutionären Zentralkomitee drei Revolvergeschosse gegen den General ab. Nach dem dritten Schuß wurde sie von den Bedienten überwältigt und entführt.

Freiheitsgöttin und Germania.

(Aus der Wiener Wochenschrift „Der Weg“.)

Zwei Frauen sah ich im Gewühle des Aufbruchs. Stahl umschloß den Leib der einen und auf dem stolz erhobenen Haupte blühte ein Helm. Drei wackte das lange Haar über die Brüste der anderen.

„Wie!“ sprach die mit dem Helm, „denn ich bin stärker als Du!“
„Ich bin jünger als Du!“ sagte die andere.
„Ich bin —“ brach die Gewaltige.
„Ich werde —“ sprach die mit den freien Brüsten.
„Ich kann —“ sagte die eine.
„Ich will —“ sagte die andere.
„Ich darf —“ sagte die mit dem Helm.
„Ich muß —“ sagte die mit dem gelben Haar.
„Wie!“ drohte die Stolzige, „denn mit mir ist der Tod!“
„Ich bleibe,“ sagte die Trostige, „denn mit mir ist das Leben!“

Aus aller Welt.

Was einer ausländigen Frau auf der Straße passieren kann, zeigte wieder einmal eine vor dem Schöffengericht II in Berlin stattgefundene Verhandlung. Der Kalligraph Gustav M. ließ sich trotz seines hohen Alters von 65 Jahren, das ihn vor Lohheit nicht zu schützen scheint, auf ein Liebesabenteuer ein, wobei ihm die Auserwählte seines Herzens ein Portemonnaie mit seinem Trauring und sonstigem wertvollen Inhalt entwendete und dann spurlos verschwand. Eines Tages begleitete M. seine Frau auf den Wochenmarkt am Wittenbergrplatz und begegnete dort einer Dame, die schnellen Schrittes an ihm vorüberging. M. hielt sie für die Diebin und veranlaßte ihre Siftierung zur Polizeiwache, obwohl die Dame versicherte, daß sie ihn garnicht kenne und die Gattin eines Arminialkominissars sei. Auf der Wache wurde ihm von dem Beamten nochmals bedeutet, daß er es hier wirklich mit der Frau eines Kriminalkommissars zu tun habe und sich deshalb offenbar irren müsse. Er verblieb aber bei der Weiskuldigung mit dem Bemerkung, daß er sich nicht irren; wenn dies aber der Fall sein sollte, dann wäre es ihm auch egal. Die Folge war eine Anklage wegen öffentlicher Beleidigung, welche die Staatsanwaltschaft auf Antrag des Ehemanns der beleidigten Dame erhob. Der Ehemann wurde als Nebenkläger zugelassen und beantragte, ebenso wie der Staatsanwalt, die Verurteilung des M., der einer ausländigen Frau die denkbare schwerste Kränkung und Beleidigung zugefügt habe. — Justizrat Leop. Meyer bedauerte namens des Angeklagten den Vorgang, durch den sich die Dame mit Recht schwer getraut fühlen konnte, lebhaft und betonte, daß kein

Wohlhabende Katholiken, die ihr Geld nicht anderweitig los werden können und sich einen guten Namen machen wollen, stiften ihrer Kirche irgend einen Gegenstand, den sie gerade gut gebrauchen kann. Dafür wird sein Name event. in ein „goldenes Altbuch“ eingetragen oder sonstige verewigt. In den hiesigen Zentrumsblättern lesen wir heute folgenden ermunternden Ausruf:

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. Dezember.

„Zur Ehre Gottes“.

Wohlhabende Katholiken, die ihr Geld nicht anderweitig los werden können und sich einen guten Namen machen wollen, stiften ihrer Kirche irgend einen Gegenstand, den sie gerade gut gebrauchen kann. Dafür wird sein Name event. in ein „goldenes Altbuch“ eingetragen oder sonstige verewigt. In den hiesigen Zentrumsblättern lesen wir heute folgenden ermunternden Ausruf:

Zur Ehre Gottes.

Die aus der Lebenszeit stammende katholische St. Jakobus-Pfarrkirche zu Laurenburg in Bonnern soll im nächsten Jahre auf Kosten des Fiskus (H) als Patron und der Gemeinde vollständig renoviert werden. Für die 12 großen gotischen Fenster ist Kathedralglas vorgesehen; doch haben sich für drei derselben bereits Wohltäter zu Glasmalereien gefunden. Vielleicht wäre aber auch sonst noch mancher wohlhabende und hochherzige Katholik bereit, zur Ehre Gottes das eine oder andere glasgemalte Fenster zu stiften. Die Auswahl der bildlichen Darstellung, sowie die Anbringung einer entsprechenden Widmung mit eventuellem Familienwappen (H) werden gerne gestattet und anheimgestellt. Der Preis eines Fensters beträgt 500 bis 800 M. je nach der Ausführung.

Da Schlessen bekanntlich mit die reichsten katholischen Diognaten besitzt, werden wohl statt 9 halb 30 Fenster von ihnen gestiftet werden. Auch Kardinal Kopp ist ja ein reichlicher Mann, vielleicht langt er in seinen Beutel? Aber daß man öffentlich zu derartigen Taten „zur Ehre Gottes“ auffordert, würde uns als eine Gotteslästerung vorkommen, wenn wir kirchengläubig wären.

Praktisches aus der Schule.

In bürgerlichen Blättern lesen wir: „Die Klagen der Postverwaltung über die sehr erhebliche Zahl von unbestellbaren Briefen und Postsendungen werden zum großen Teil auf die ungenügenden Abfassungen der Adressen zurückgeführt. Bereits mehrfach hat deshalb die Staatsbehörde Veranlassung genommen, eine besondere Unterweisung der Schüler und Schülerinnen in der Aufzeichnung richtiger und deutlicher Adressen anzuordnen. Für Breslau hat die Angelegenheit nunmehr dadurch eine wichtige Förderung erfahren, als die städtische Schulbehörde für die oberen beiden Klassen ihrer städtischen Volksschulen ein besonderes Postheft eingeführt hat. Es enthält außer Beispielen und Uebungsaufgaben des Vortreffens auch sechszehn Muster und Uebungen von Schriftstücken des täglichen Geschäftsverkehrs.“ Daß die Kinder mehr in die Wissenschaft des praktischen Lebens eingeweiht werden, ist eine alte Forderung der Sozialdemokratie. Dazu gehört aber mehr, als ein Formularbuch. Dazu gehört Umgestaltung des gesamten Unterrichts und insbesondere die Beseitigung des Ballastes in Form von Religionsunterricht. Das verständnisvolle Vorbereiten auf das praktische Leben aber läßt in unseren Schulen bisher so gut wie alles zu wünschen übrig.

* Vom Breslauer Landgericht wird offiziös verlautbart: die Geschäftsverteilung beim Landgericht für das Jahr 1906 enthält bezüglich der Organisation der Strafgerichte bemerkenswerte Verände-

zungen, mit deren Durchführung schon im gegenwärtigen Quartal begonnen worden ist. An Stelle der bisherigen drei Strafkammern, unter welche die Strafsachen nach Materien verteilt waren, und der zwei Beschlusskammern treten vom 1. Januar ab nur drei Strafkammern, welche die Strafsachen und die Beschlusssachen erledigen und unter die alles nach Buchstaben bewerteten Amtsgerichtsbezirken verteilt ist. Die I. Strafkammer trägt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, die beiden anderen Kammern tragen Montag, Mittwoch und Freitag. Ein Teil der Strafsachen, für welche bisher nur die Strafkammern zuständig waren, ist nunmehr den Schöffengerichten übertragen, nachdem deren Zuständigkeit durch das Gesetz betr. Veränderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 5. Juni 1905 bekanntlich erweitert worden ist. — Für 1906 sind sechs Schwurgerichtsperioden mit folgenden Anfangsterminen festgesetzt: 8. Januar, 12. März, 30. April, 18. Juni, 24. September und 12. November.

* Hundesperre wegen Tollwut. Am 20. November ist in Groß-Tschansch ein Hühnerhund erschossen worden, der als mit Tollwut befallen angesehen ist. Es ist deshalb die Hundesperre über Groß- und Klein-Tschansch, Grünliche, Jellitz, Kimpel, Bartels, Bilschowskwa, Dittwig, Birschan, Trischke, Kitzhofsch, Radwanitz, Klein-Säsenitz, Sackowitz, Groß- und Klein-Obers, Penkowitz, Bredau, Kamtscheld und Woißschwitz für drei Monate, also bis zum 1. März 1906 angeordnet worden.

* Wasserleiche. Am 6. d. M., Nachmittags, wurde aus dem Umpferkanal die Leiche eines Mannes gelandet, welcher Papieren auf dem Namen Arbeiter Julius Neumann bei sich hatte.

* Unfälle. Bewußtlos wurde am 6. d. Mts. auf der Tausendstraße ein etwa 15 Jahre alter Knabe aufgefunden. Er wurde dem Marienhospital zugeführt. — Ein Dienstmann wurde auf der Nordendstraße durch eine Drochke überfahren und trug Verletzungen am Kopf, sowie sehr schwere Quetschungen der Beine davon. Er wurde im Wenzel Handföhen Krankenhaus untergebracht.

* Brand. In einer Werkstatt Neue Gasse 34 ist ein am Ofen stehender Hühnerstuhl in Brand geraten. Ferner entzündete Grenzdorfgasse 2 Feuer, welches den Bretterverschlag eines Klosets zerstörte, sodaß mehrere Bleirohren schmolzen. In beiden Fällen wurde die Feuerwehr alarmiert.

* Verhaftet wurde ein Arbeitsschweizer, der aus einer Fabrik auf der Glatzstraße größere Mengen Messing gestohlen hatte.

* Gestohlen wurden von Rollwagen ein Kollo Torkolbinde und ein Ballen Gewebe, gez. J. E. 50, einem Arbeiter auf der Götchenstraße ein Fahrrad „Apollo“, einem Dienstmädchen von der Gartenstraße eine silberne Uhr, gez. M. B., aus einer Wohnkammer zwei grüne Steppdecken; einem 9 Jahre alten Mädchen wurde auf der Mathiasstraße von einem etwa 14 Jahre alten Mädchen ein Portemonnaie mit 1.80 M. geraubt. Einem Schlosser wurde in einem Lokal am Ring ein Winterüberzieher und einer Arbeiterin von der Wärschischen Straße eine goldene Uhr, Nr. 116.982 gestohlen.

* Polizeiliche Maßnahmen. In das Polizeigebäude wurden am 6. d. Mts. 22 Personen eingeliefert. — Gefunden wurde: eine silberne Herrenuhr. — Abhanden kamen: ein goldener Ring, eine Federtha, eine silberne Damenuhr und ein Blauschmuff.

Aus Schlesien und Posen.

Das „Oberschlesische Tageblatt“ vor Gericht.

Das obige Blatt in Katowitz, das bekanntlich in Uberschlesien macht, schreibt unter der Signatur: In eigener Sache folgendes: Im Hochsommer dieses Jahres war im Briefkasten des „O.“ eine Notiz erschienen, in der ein Amtsrichter M. wegen seiner angeblichen ungerichteten und unheimlichen Tendenz energisch zurecht gewiesen war. Herr Amtsrichter M. hatte sich getroffen und stellte durch seine vorgelegte Behörde Strafantrag gegen den Chefredakteur K. und den Geschäftsführer Bobrel von K. Dieser hatte eines Tages in Geschäftsvertrags- und Vormundschaftssachen der Depold'schen Erben vor Amtsrichter M. zu tun gehabt. Dabei hatte letzterer sich einige Ausdrücke erlaubt, die besser unterbleiben würden, zumal er der Frau Depold aus Herz legte, Herrn Bobrel als unfähig fürs Geschäft und ungeeignet seiner Person wegen zu entlassen. Seine Briefstimmungen sollte sich auf den Vorgang beziehen und von M. durch Vermittlung von U. ins O. T. langiert sein, wie Herr M. im Gefühl hatte. Demiesen aber konnte es nicht werden. Die Frau, die Herr Sekretär K. bei der Verhandlung vor dem Amtsrichter zugegen gewesen war, und Sekretär K. selbst, ebenfalls Frau Depold nebst Aräulein Tochter vermaßen absolut nichts Belastendes anzujagen. Auch Herr M. war dazu nicht im-

Freund u. Co.) Der Dichter ist keiner von jenen „Schaffenden“ Literaten, die um des Gewinnes willen die Welt mit den Produkten ihrer Phantasie beglücken, was er schuf und was nun im Druck vorliegt, ist die Frucht Jaraen, stillen Sinnerens, groß aus dem Innersten heraus und drängt an das Licht des Tages. Ein einfacher, mittelbarer Lapidarstil, frühzeitig zum Invaliden geworden, war es ihm nicht geblieben, die Stätten „höherer“ Bildung zu betreten, sein Wissen und Können anders als auf den unheilvollen Wegen des Autodidaktentums sich anzueignen. Er ist kein Kämpfer, der die sozialen Misse erkennt hat und nun ihr heiliger Prophet geworden ist. Schlicht wie sein Leben sind auch seine Dichtungen. Aus einem stillen Winkel herans betrachtet er die Welt und versucht das bunte Geschehen in Worte zu fassen:

„Das Leben ist ein Rumpelbunt
Und doch Programm.“
Nicola's Verse werden vor dem richtenden Auge des gar zu strengen Kunstkritikers nicht immer voll bestehen. Manche Stünde gegen den heiligen Geist der Form begeht er, manches Bild ist schlecht gewählt, mancher Ausdruck linat geucht. Aber immer fühlt man, daß er nicht lügt, daß es innerliches Erleben ist, das nach Gestaltung ringt.

Die Gedichte sind von dem jungen „Literarischen Verein“, der selbst noch um Anerkennung zu kämpfen hat, herausgegeben. Der Extrazoll dem Dichter voll zu gute kommen, wählen sich viele Käufer zu dem Buche finden!

Mabelleine Marot. Chaire Aphrobite. Gedichte 2. Auflage. (Breslau, Bial, Freund u. Co.) Wenn man der Frau einmal das Recht zuerkennt, hat, sich auszuweisen, ihr Tun so einzurichten, wie es ihren Wünschen und Gefühlen entspricht, dann wird es auch nicht übel bedient werden dürfen, wenn auch die Frauenbildung eigene Pfade wandelt, welche von denen verschieden sind, die der Mann bisher betreten hat. Es ist immer wieder dieselbe heuchlerische Tugendmoral, die der Frau verbieten möchte, was dem Manne erlaubt sein soll. Es ist hohe Zeit, daß sich die Frauenbildung von den verpöhlten Anschauungen einer überlebten Denkweise frei macht, daß wir aus ihr das weibliche Können lernen, so wie es ist, nicht wie es der Mann sieht. Einige gute Intime sind da. Wir haben schon Gedichtsammlungen, die uns in das Leben des Weibes einen Einblick tun lassen, und neben vielen Uebereinstimmlichkeiten ist doch manches gute, dauernde geblieben worden. Erwähnt seien aus der letzten Zeit Margarete Deutler, Agnes Miegel und die vor wenigen Tagen verstorbene Clara Müller. Jönem gefiel sich Mabelleine Marot bei. Ihre Gedichte sind auf dem Felde der Erotik erwachsen und lassen eine reiche Phantasie und starkes sinnliches Empfinden erkennen. Aber sie reichen nie aus, sind stets vornehm in der Form, in der Ausdrucksweise nicht verlegend Fr.

Literatur.

Emil Nicolai, Welt und Leben. Gedichte. Herausgegeben vom literarischen Verein Breslau. (Breslau 1905, Bial,

lande, nicht sich bloß mehr aus auf ganz vorge...
Der Regierungspräsident von Opatowitz hat, überschüssigen
Witterung anfolgend, folgende Anordnungen: Die Einfuhr von Weizen,
Gerste, Hafer, Roggen und Dinkel aus den österreichischen polnischen
Bezirken Pilsen und Mähren, sowie der auf dem Landwege der Grenz-
station Dabitz zur Verladung auf der Eisenbahn ausgesetzten Kinder
aus anderen österreichischen Bezirken in den Regierungsbezirk Opatowitz
ist mit Rücksicht auf das ernste Auftreten der Maul-
und Klauenseuche (M) in den benachbarten Teilen Österreichs
Schließens vom Regierungspräsidenten in Opatowitz erneut verboten
worden.

Eine jüngerfreundliche Verfügung.

Der Regierungspräsident von Opatowitz hat, überschüssigen
Witterung anfolgend, folgende Anordnungen: Die Einfuhr von Weizen,
Gerste, Hafer, Roggen und Dinkel aus den österreichischen polnischen
Bezirken Pilsen und Mähren, sowie der auf dem Landwege der Grenz-
station Dabitz zur Verladung auf der Eisenbahn ausgesetzten Kinder
aus anderen österreichischen Bezirken in den Regierungsbezirk Opatowitz
ist mit Rücksicht auf das ernste Auftreten der Maul-
und Klauenseuche (M) in den benachbarten Teilen Österreichs
Schließens vom Regierungspräsidenten in Opatowitz erneut verboten
worden.

Nun wird der Verbrauch von Hund- und Katzenfleisch in der
armen Bevölkerung wieder tabu in die Höhe gehoben. Ja, die
Junker haben es gut — trotz Maul- und Klauenseuche!

Ein ungewöhnliches Naturschauspiel

Wolfgang sich dieser Tage im Bade Socalkowitz, Kreis Bielew.
In unmittelbarer Nähe des Soolbades ist in einer Tiefe von
187 Metern eine neue Soolquelle erschlossen worden. Als die soot-
führende Grotte angehauen wurde und das Bohrgestänge aus
dem Bohrlöcher entfernt war, drang ein Soolstrahl von 21 Metern
in die Höhe. Hierauf erfolgte eine Ausdehnung von Kohlen-
wasserstoffgasen, die sich auf unauffällige Weise entzündeten, eine
Explosion herbeiführten, wodurch in wenigen Minuten der Bohrturm
vollständig niederbrannte. Die etwa 15 Meter hohe über dem Bohrlö-
cher aufragende Feuerföhne brante 80 Stunden in einer intensi-
ven roten Farbe, die auf das Naturspiel in der Soolquelle zurückzu-
zuführen ist. Das Feuer verbreitete eine solche Hitze, daß die allge-
meinlich in kurzen Zwischenräumen mit dem Gassen herausgeschleuderte
Sool um das Bohrlöcher herum zu Salz zu kristallisieren begann.
Große Menschenmengen sind zum Teil aus beträchtlicher Entfernung
herbeigeströmt, um das Schauspiel zu bewundern.

Brieg, 8. Dezember. Durch den Umbau der Warte-
halle am hiesigen Bahnhof sind für die ärmere Bevölkerung Ver-
hältnisse entstanden, die einer dringenden Besserung bedürfen. Vor
dem Umbau waren in der Mitte der Halle einige Holzbohlenbohlen
verlegt, welche mehr als die Hälfte der Fläche einnahmen. Durch
den Umbau hat das Publikum zu allen Lokalitäten freien Zugang. Durch
die Kontrolle in der Mitte der Halle ist dem Publikum, soweit es
nicht im Besitz einer Fahr- oder Bahnfahrkarte ist, der Zutritt zu
den Warterräumen abgesperrt. Allerdings ist ja noch der Vorrat
der Halle vorhanden, welcher aber ungenutzt lange nicht den
Anforderungen des Briege Verkehrs entspricht! Was wir haupt-
sächlich als unzulänglich betrachten, ist, daß nur eine einzige Bank in
dieser Halle steht, welche aber meistens von Beamten oder Polizei-
dienern besetzt ist. Für alte oder kranke Personen, die Kinder oder
Verwandte erwarten, ist somit kein Platz vorhanden. So viele sind
es wohl nicht, die sich eine Bahnfahrkarte kaufen können. Die be-
stehende Klasse hat auch früher meist ihre Extra-Lokalitäten besetzt,
so können wir wohl nur vom arbeitenden Volke sprechen, welches in
diesem Falle benachteiligt ist. Wir hoffen die berechnete Forderung
an die Direktion, die Angelegenheit einer Revision zu unterziehen und
wenn allem etwas mehr Gelegenheit zu schaffen.

Brieg, 8. Dezember. Der Nachtwächter und Rassen-
bote R. von hier war vor der hiesigen Strafkammer wegen Unter-
schlagung angeklagt. Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte
als Nachtwächter in Brieg ein monatliches Gehalt von
100 Mark und schreibe 50 Mark besaß und außerdem als Kassen-
bote des Landwehrregiments fungierte. Als solcher hatte er in einigen
Jahren insgesamt 386 Mark unterschlagen. Das Gericht verurteilte
ihn zu sechs Wochen Gefängnis. Daß der Verurteilte das „häu-
liche“ Einkommen von 50 Mark monatlich besaß, womit er sich ge-
wöhnlich kümmerlich durchs Leben schlug, wies ein ganz eigen-
tümliches Licht auf die Verhältnisse der Unterbeamten in Brieg.

Brieg, 8. Dezember. Ein Kampf der Behörden
gegen die Gewerkschaften. Der Zentralverband der Hammer,
Zweigsverein Brieg, beabsichtigt Sonnabend, den 2. Dezember ein
Vergütungsabhalten. Der Vorsitzende meldete dasfelbe rechtzeitig
an und verlangte hierüber eine Bescheinigung. Zweck hing der Polizei-
inspektor, warum man gerade den 2. Dezember ausgesucht habe;
vielleicht glaubte er, man wolle auf dem Vergütungs einen andern

besuchen. Kollege Kramer blieb ihm die Antwort schuldig,
worin er sich nicht äußern wollte, das Vergütungs müsse verboten
werden, weil es ein 1770er ist. Das ist ein sehr alter Brauch,
den die Arbeiter aus dem Jahre 1770 her haben. In letzter
Angelegenheit wurde Kollege Kramer nochmals vorstellig und zwar beim
Präsidenten und beim Polizeikommissar. Darnach wurde Kramer
der Rat erteilt, er solle bitten; dieser erklärte aber, man solle tun,
was man nicht lassen kann. Das Vergütungs wurde abgehalten
werden, eventuell auch die hiedurch bedingte Ermäßigung.
Und so kam es auch. Das Vergütungs war gut besucht und verlief
in ruhiger Ordnung. Auch die Polizei ist nicht eingeschritten, was
also vorher die vielen Umstände?

Kasel, 8. Dezember. Selbstmordversuch eines
Soldaten. Ein Soldat vom hiesigen Infanterie-Regiment hatte
eine Strafe von einigen Tagen Arrest erhalten und sich das so an
Drogen genommen, daß er aus dem Leben zu scheiden beschloß. Er
kaufte sich einen Revolver und gab in einem Mannschafstimmer
zwei Schüsse auf sich ab. Die Schüsse trafen wohl, aber die beab-
sichtigte Wirkung wurde nicht erzielt. Die Bewundung ist nicht
lebensgefährlich. Der Soldat liegt im Lazarett.

Pittesbach, 8. Dezember. Die Volkszählung wird
aus unsem Orte kein genaues Resultat ergeben, da auch hier wie
in Weßhammer zwei große Häuser mit über 100 Bewohnern ganz
vergnügt worden sind. Es sind dies die beiden neuen Gebäude des
Gutsbesitzers Tschirch in Oberdorf, die erst am 1. Oktober be-
zogen wurden. Ein solches Versehen wäre ja verzeihlich, wenn nur
die Ortsbehörde bei anderen Gelegenheiten nicht so auf ihre Unfehl-
barkeit pochen wolle. Arbeiter, die eine Werbung der Volkszählung
mitzumachen vergaßen, werden bei uns mit der größten Dankbarkeit
beachtet, obwohl ein Schaden durch diese Verhältnisse noch nicht
verursacht wurde. Hoffentlich bräut in Zukunft die Ortsbehörde den
Einwohnern gegenüber auch ein Auge zu, da sie nun selbst sieht, wie
leicht man ohne böse Absicht zum Sünden werden kann.

Goldberg, 8. Dezember. Ein schwerer Schicksal-
schlag traf vor kurzem die achtzehnjährige Tochter des hiesigen
Stellenbesitzer R. Einem Abends ging sie munter und gesund zu
Bett, und als sie am Morgen erwachte, mußte sie die traurige
Wahrnehmung machen, daß sie auf beide Augen erblindet war.
Die Behauptung wurde nach Breslau in eine Augenklinik
geschickt, woselbst eine Lähmung des Sehnerven festgestellt wurde.
Was jetzt ist es den Bemühungen der Ärzte gelungen, wenigstens
das eine Auge wieder herzustellen, während bei dem anderen eine
Heilung noch fraglich ist.

Brieg, 7. Dezember. Die Patronen im Ofen. In
großen Schreden geriet am Mittwoch beim Abendbrot ein hiesiger
Küchenbesitzer mit seinem Angehörigen und Diensthofen. Während
sie um den Tisch saßen, erklärten plötzlich aus der nebenanliegenden
Schlafkammer mehrere Schüsse. Alle drangen an. Die
Frau und Mägde fielen aus der Stube und merkt traute sich nie-
mand, in die Schlafkammer zu gehen. Endlich fiel es dem Kücherei-
besitzer ein, daß er im Sommer mit einem Leichen nach Speyer
geschossen und die übrigen Patronen in den Ofen in der Schlafkammer
gelegt hatte, in welchem gestern zum erstenmal Feuer angezündet
worden war. Durch die Hitze hatten sich nach und nach die Patronen
entzündet und das Gewehrfeuer veranlaßt. Glücklicherweise ist sonst
kein Schaden entstanden.

Kattowitz, 8. Dezember. Wie die „Pattow. Zig.“ meldet, ist
der Glatzerzeit, welcher unter den hiesigen Schülern ausgebrochen ist,
nach einjähriger Dauer beendet, da die Arbeitgeber die Bedingungen
der Schülern bewilligt und anerkannt haben. Wir empfehlen den
auswärtigen Kollegen trotzdem noch Vorsicht, da uns eine solche
Nachricht noch nicht zugegangen ist.

Posen, 8. Dezember. Die Fleischnot wird nun
auch in der Provinz immer untraglicher; aus vielen kleinen
Städten wird immer noch berichtet, daß die ärmere Bevölkerung
Fleisch dort überhaupt nicht mehr kennt. Mehrere dieser Städte
haben aus dem Grunde den Verkauf von Seefischen organisiert,
die wenigstens einigermaßen einen Ersatz für Fleisch bieten, doch
dürfen der arbeitenden Bevölkerung auch Fische bald unerschaf-
bar werden, da auch diese bereits im Preise steigen. — Und
alles deutet darauf hin, daß die Fleischsteuerung noch keines-
wegs den Höhepunkt erreicht hat, sondern fortwährend steigt.
So wird uns aus Pafos berichtet, daß dort bis vor vier
Wochen noch Schweinefleisch vorhanden war. Man zahlte dort
bis dahin 70 Pfennig für ein Pfund, dann 80, und jetzt ist
es schon auf 90 Pfennig gestiegen und zwar aus Mangel an
Schlachtschweinen. Die Fleischer sind gestungen, keine mi-
derwertigen Schweine zu schlachten. So hat der
Fleischer Hofgut das einzige Schwein, das er auf-
reiben konnte, 90 Pfund schwer, in seinem Schaufenster ausge-
stellt. Der Fleischer Trepp hat vergangene Woche eine Menge
Biegen schlachten müssen, um seine Pundschaff befriedigen zu
können. Von den hier wohnenden acht Fleischern sind nur
noch vier, die ihr Gewerbe noch voll betreiben.
So wird durch die Raubpolizei unserer Agrarier unter
Führung der Bülow, Robbelski und Konsorten eine billige und
fruchtbar Provinz in eine einzige Stätte des Hungers und
des Elends verwandelt. In der Abertaufende von arbeitsamen
Menschen fort und fort unter den größten Entbehrungen dar-
ben. Und das nennt sich „göttliche Weltordnung.“

Posen, 8. Dezember. In der Stadtvorordneten-
sitzung vom 6. Dezember kam endlich in der so lange verzögerten
Angelegenheit der in Jertz, Wilda und St. Lazarus zu errichtenden

Volksbräuhäuser mit Bedürfnisanstalten ein Beschluß zustande. Es
wurde beschlossen, vorläufig in den letzten beiden Vororten je ein
Volksbräuhäuser und eine Bedürfnisanstalt zu errichten und in Jertz
nur eine Bedürfnisanstalt auf dem Marktplatz zu erbauen, den Bau
eines Volksbräuhäuses aber so lange zu verschubben, bis die
Planfrage zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst ist. Darnach wurde
der Magistrat ersucht, eine Vorlage wegen Errichtung eines Volks-
bräuhäuses auf der Dominel einzubringen. Mitgeteilt wurde, daß
am dem Jahres 1904 ein Ueberschuß von rund 800,000 Mark
erhalten hat. — Sodann beschloß die Stadtvorordneten, den
Magistrat um die Einbringung einer Vorlage zu ersuchen, durch die
für die Opfer der russischen Kriege 2000 Mark
bewilligt werden. — In geheimer Sitzung wurde über den
Kauf von Grundstücken in Winary Beschluß gefaßt.

Posen, 8. Dezember. Achtung, Wahlberein. Am
Sonntag, den 10. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale
des Herrn Sommer, Hebmühlstraße, Jertz, eine Versammlung des
Wahlvereins statt, in der u. a. Anträge zu dem im Januar in
Bromberg stattfindenden Posener Provinzial-Parlament beraten
werden. Der wichtigen Tagesordnung halber ist vollständiges Er-
scheinen dringend notwendig.

Breslau, 8. Dezember. Wegen Majestäts-Be-
leidigung wurde am Dienstag der Arbeiter Dreierhahn aus
Marinefeld von der hiesigen Strafkammer, unter Ausschluß der
Öffentlichkeit zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Preiskennungen der städtischen Markt-Notierungskommission

Breslau, 7. Dezember.

	Pro 100 Kilogramm		mittlere		geringere Sort.	
	höchst	niedr.	höchst	niedr.	höchst	niedr.
Weizen, weißer	17.40	16.80	16.40	16.00	15.90	15.50
Weizen, gelber	17.90	16.80	16.40	16.00	15.90	15.50
Roggen	15.90	15.30	15.20	15.00	14.90	14.70
Braugerste	16.00	15.60	15.50	15.00	—	—
Gerste	14.50	14.10	14.00	13.60	13.50	13.00
Safer	14.90	14.40	14.30	13.90	13.80	13.40
Witflora-Erbsen	20.50	19.50	18.50	17.50	18.50	15.50
Erbsen	18.00	17.50	16.30	15.90	14.50	14.00

Gen pro 50 Kilogramm 2.10—2.40 Mk.
Stroh, pro Schock 24.00—26.00 Mk.
Wintererbsen 22.40—20.40—19.40 Mk.

Breslauer Weizenmarkt. Weizen ruhig, per 100 Kilogr. inkl.
Sack brutto, Weizen mehl 100 Kubik, 23.25—24.25 Mk. Roggen-
mehl 100 Kubik, 22.75—23.25 Mk. Roggen-Futtermehl fester, 10.75
bis 11.25 Mk. Weizenkleie fester, 10.25—10.75 Mk.

Versammlungen und Vereine.

Obisk. Dienstag, den 12. Dezember, Abends
8 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Alle organisierten
Arbeiter müssen erscheinen.

Waldburg. Vorstand der Schmiebe. Sonntag, den
10. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zum
„Goldenen Stern“, Goltzbergstraße, findet eine Versammlung
statt. Radfahrer Besuch erwünscht. Der Vorstand.

Striegau. Öffentliche Zeinarbeiter-Versammlung:
Sonntag, den 10. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr.
Tagesordnung: 1. Wie stellen wir uns zur Tariffrage? 2. Be-
schlüssen der am 17. d. Mts. stattfindenden Gewerkschaften und An-
träge zu derselben. 3. Wahl der Parteidelegierten.

Hirschberg. Fabrik, Land, Hilfsarbeiter etc. Sonnt-
tag, Nachmittags 4 Uhr: General-Versammlung in der
„Andreaskirche“ zu Ciemerzdorf. Alle erscheinen.

Ohlau. Große öffentliche Tabakarbeiter- und Inter-
essenten-Versammlung. Montag, den 11. Dezember,
Abends 7 1/2 Uhr, im Hotel am preussischen Hofe.
Tagesordnung: 1. Die neue Tabaksteuer und ihre
Folgen. Referent: Oskar Schick-Breslau. 2. Diskussion.
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Einberufer.

Strehlen. Große öffentliche Tabakarbeiter- und Inter-
essenten-Versammlung am Sonntag, den 10. Decem-
ber, Nachmittags 4 Uhr im Gasthaus des Herrn Johann
Herden, Krankensteinerstraße. Tagesordnung: 1. Die neue
Tabaksteuer und ihre Folgen. Referent O. Schick-
Breslau. 2. Diskussion. Um zahlreiches Erscheinen ersucht.
Der Einberufer.

Neustadt Oe. Wahlverein. Eine Mitglieder-Versammlung
findet Sonntag, den 10. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr
im Vereinslokal statt. Tagesordnung wird in der Versammlung
bekannt gegeben. Vollständiges Erscheinen erwünscht. D. V.

Bromberg. Bauhilfsarbeiter. Sonntag, den 10. De-
zember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung
bei Köpffe, Thornerstraße 31.

Bromberg. Hammer. Sonntag, den 10. Dezember,
Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Köpffe,
Thornerstraße 31.

Arbeiter-Sekretariat Breslau.

Messergasse 18/19.
Sprechst. v. 11—1 u. 5 1/2—7 1/2 Uhr (außer Sonnabend Nachmittags)
Kassierer Karl Häsel, Grünstraße 14/16.

Gewaltig's Röstkaffee
p. Pfd. Mk. 0.90, 1.00, 1.20

Gewaltig's russischer Tee
p. Pfd. Mk. 1.40, 1.60, 2.00

Gewaltig's Kakaopulver
p. Pfd. Mk. 1.00, 1.20, 1.50

Verkauf in 1/3, 1/2, 1/4, 1/5, 1/10 Pfd.-Packungen,
bei größerer Entnahme Rabatt.

Kaffee-, Tee-Importhaus
Heinrich Gewaltig.

Centrale: Albrechtsstrasse 5
Schuhbrücke 71.

Filialen: Neuschweidnitzerstr. 13,
Neue Graupenstrasse 17,
Klosterstrasse 7.

Unerreicht billig
ist mein
Weihnachtsausverkauf.

Derselbe bietet einem tausenden Publikum in allen Ab-
teilungen große Vorteile. Als hervorragend billig empfehle
einen großen Vorrat Eristagen für Herren, Damen und
Kinder. — Strickjacken. — Damenshirts und Kostüm-
röcke, Damen- u. Kinder-Jackette in größter Auswahl
zu staunenswerten billigen Preisen. Kinderkleidchen von
85 Pfg. an. Selbstgefertigte Herren-, Damen- und
Kinder-Wäsche. — Blaus Monturblusen 1.25 Mk.
Hosen 1.25 Mk. Joppen, Palots, Herren- und
Knaben-Anzüge, um zu räumen, jetzt zu vorbilligen
Preisen. — Spezialität: Arbeiter-Konfektion aus nur
haltbaren Stoffen. 3271

J. Sander, Gräbschenerstrasse 37.

Praktische Weihnachtsgeschenke!!!

Rüchensbuffets von Mk. 24.00 an
Speiseshränke " 14.00 "
Küchenschänke " 11.00 "
Schüchertische " 4.75 "
sowie sämtliche Rüchensmöbel, Hausleitern in verschiedener
Höhe und Konstruktion, Cardinetpanorammen (D. R.-G.-M.)
unübertrieben praktisch.

Große Auswahl!!! in Cass- u. Rüchensgeräten von 3576
Eisen, Stahl, Blech, Draht u. f. w.
leicht u. fest, in jeder
Größe u. Breitlage.

Weihnachts-Versandkisten

Carl Feist, 1867
Breslau I, Lange Holzgasse 2, Holzwarenfabrik.

Einzig in Breslau.
Alle Waren
ohne Ausnahme
Stück
95 Pfg.

Geschenkartikel,
Wirtschaftsartikel, Spielwaren.

Weihnachts-Ausstellung
ist eröffnet.

Jeder Gegenstand ein Wunder labelhafter Billigkeit.

Ring 57 und Reuschestr. 8/9,
Naschmarktsseite. Ecke Büttnerstrasse.
Albert Marcus.